

Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Abonnementpreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Ausstrichem“ 1 Mark 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Ausgabestellen in Stolp: Wollweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barte, in Schlaun bei Herrn C. A. Jach, in Stolpmünde bei Herrn M. Jesta jr.

Insertionspreis für die gepaltene Copie: 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die Agospaltene Copie: 20 Pfg.

Nr. 79.

Sonnabend, 4. April.

Organ für die Handels-, Ge- lichen Interessen



werbs- und landwirthschaft- Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Der Osterfeiertage
wegen erscheint die
nächste Nummer unserer Zeitung
am Dienstag,
den 7. d. Mts.
Expedition der „Stolper Post.“

Ostern.

Hell bricht durch die Wolken ein goldenes Licht,
Zerbreitend die düstersten Schatten;
Und glänzender Schimmer, so freundlich und klar,
Umkränzt die erwachenden Matten.
Hier trifft es den Baum, dort den Grashalm,
den Strauch,
Und überall regt's sich und webt es;
Und süßherne Stimmen, so lange verstummt,
Sie flüstern, bis laut endlich tönt es:
Ostern, Ostern!

Der Lichtstrahl bringt weiter zum Menschen heran,
Umspielend gesuchete Stirnen;
Zulezt doch schwinden die Sorgen dahin
Wie der Schnee von den eisigen Firnen.
Er stärkt neu den Muth, bietet labenden Trost,
Das Herz macht höher erpochen,
Wie Ostern, zum frischen Leben erweckt,
Es jubelt nach drangvollen Wochen:
Ostern, Ostern!

Und der Lichtstrahl durchflutet die ganze Welt,
Er schafft ihr erquickenden Frieden;
Der Frühlingsglocke machvolle Kraft
Wirkt Gottes Wunder hienieden.
Ob auch dalag verdröht ringsum die Flur,
Jede Spur von Leben verschwunden,
Der Frühlings er pocht mit dem Zauberstab,
Und es schallt, von der Ohnmacht entbunden:
Ostern, Ostern!

Das Frühlingsfest bringt uns so heiteres Glück,
Zerbreitend die düstersten Schatten,
Und Ostersonne, so lieblich und licht,
Berklärt selbst die Todesmatten.
Der jüngsten Reiz bringt das Fest der Natur,
Die danket dem Schöpfer droben,
Und die Welt, die weite, im Frühlingschmuck,
Sie kann nur singen und loben:
Ostern, Ostern!

Zum Osterfest.

Ostern! Einem hellen Lichtstrahl nach
der langen, trüben Winterszeit gleicht das Oster-
fest, und sein Name schon, noch mehr aber seine
Feier macht das Herz höher schlagen. Es ist

**Neu hinzugetretene Abon-
nenten erhalten den An-
fang des bereits im vergangenen
Quartal begonnenen Romans
„Eherne Bande“
auf Wunsch kostenfrei nachgeliefert.
Expedition der „Stolper Post.“**

Eherne Bande.

Roman von F. Walthers.
Fortsetzung.
„Aber das geht ja nicht“, meinte sie un-
gläubig, blieb stehen und sah ihm fragend in das
Gesicht. „Keine Verlobung, kein Brautstand,
keine Hochzeit! Was würde wohl Papa dazu
sagen.“

„Wenn ich etwas für Dich thun könnte,
mein Lieb, würde ich sicher nach nichts fragen
und ich hielte auch Dich für muthig.“ Seine
Stimme klang so traurig, es that ihr wehe, ihn
beschränkt zu haben.

„Aber sieh, Lionel, es geht wirklich nicht“,
entgegnete sie zögernd. Papa weiß ja von nichts
und wenn der nicht seine Einwilligung giebt,
so —“

„Ich verschaffe uns eine Generallicenz,
Wenn das allein das Hindernis sein würde,
Geliebte, das lässe sich wohl beseitigen, aber ich
sehe zu meinem Kummer, das größte Hindernis
bist Du. Du allein und ich hatte doch so sicher
darauf gerechnet, daß Du zu mir halten würdest,
Hertha.“

„Aber es geht ja nicht“, wiederholte sie
nur abermals.

„Es geht im Leben alles, wenn nur der
richtige Wille da ist“, sagte er erregt. „Ich

das Frühlingsfest, der Bote des kommenden
Lenzes, das Fest der Kräftigung und Erstarlung
der Menschheit. Auch die Bedeutung, welche
die christliche Kirche dem hohen Feste gegeben,
entspricht dieser Auffassung. Christi Auferste-
hung von den Todten ist die Mahnung, aber
auch zugleich die Bürgschaft für das Streben
nach einem schöneren, besseren Leben die Ent-
scheidung der Menschheit, und eben weil wir das
wissen, durchdringt unser ganzes Sein neuer,
frischer Lebensmuth, wir freuen uns des Oster-
festes und erquickt uns alljährlich an dem Trost,
den es spendet. Bringt es auch nicht Allen
reines unverfälschtes Glück, es bringt Allen die
Hoffnung, ohne die wir vergehen würden.

In ganz besonderer, weisevoller Stimmung
begehen wir in diesem Jahre Ostern; wir haben
soeben den Geburtstag unseres Kaisers, den Ver-
rentag seines ersten und treuesten Dieners be-
gehen und in aller Herzen zittert die patri-
otische Begeisterung fort, welche der 22. März
und der 1. April hervorgerufen. Das waren
Tage, wie sie der deutsche Nation würdig sind,
Tage, von deren Erinnerung wir noch geraume
Zeit zehren und mit der wir uns loben, wenn
der Alltagsstreit in größter Blüthe steht. Solche
Tage besiegeln aufs Neue das feste, große
Bündniß, welches alle deutschen Herzen verbind-
et, sie bestätigen, daß das deutsche Volk da stets
innig ist, wo seine Ehre ins Spiel
kommt. Liegt auch hier und da eine
über der Gluth des patriotischen Feuers,
ein leiser Windstoß genügt, sie aufflammen zu
machen, zu zeigen, daß es für deutsche Männer
nur einen Endgedanken und ein Ziel giebt:
Deutschlands Größe. Wir personifiziren unsere
gewaltige Machtstellung, die uns zum ersten
Staat Europa's macht, mit den Männern, welche
dies Alles geschaffen, wir spenden ihnen, was
sie in reichem Maße für ihre Riesearbeit
verdienen, Dank und Ehrerbietung, wir sind
stolz darauf, daß wir in einer Zeit zu leben
gewürdigt sind, die so Großes schuf. Das Alles
hat uns in diesen Tagen besetzt und empfinden
lassen, was es heißt, ein Deutscher zu sein, und
in solcher gehobenen Stimmung begehen wir
Ostern, das Frühlingsfest.

Es liegt nahe, uns am Frühlingsfest an
das Wort Fürst Bismarcks im deutschen Reichstage
zu erinnern, an das Wort vom Völkerfrühling,
der für das geeinte deutsche Vaterland mit dem
Tage von Sedan anbrach. Der Kanzler sprach
die Furcht aus, daß der Parrestreit das nation-
ale Gefühl werde zerstoren können, den Vortheil
der Fraction über den des ganzen Vaterlandes
setzen werde. Nun, die letzten Tage haben ge-
zeigt, daß das nicht der Fall ist, daß das nie-
mals der Fall sein wird. Wir sind Menschen,
wir badern mit Meinungen und irren. Wenn

wollte morgen schon reifen, ja, ich müßte sogar,
wenn ich an mich selbst dächte. Allein der Ge-
danke, Dich verlassen zu müssen, ist mir so
furchtbar, die Hoffnung, Dich mein zu nennen,
doch noch mein, trotz aller Hindernisse, so be-
rauschend, daß ich allem trocken würde, morgen
noch hier bleiben würde, um das Nächstbeste vor-
zubereiten und übermorgen Dich als mein Weib
mit mir nehmen, zu einem neuen Leben, in
eine neue Welt.“

Hertha seufzte. Aber diesmal schwieg sie.
„Du liebst mich nicht“, fuhr er traurig fort,
„denn thätst Du es, würde es Dir nicht so
schwer werden, mir zu folgen. Was lässest Du
zurück? Die Aussicht auf eine Stiefmutter, die
Du doch sicher nicht liebst. Wer weiß, wenn
Du mich heiratest, ob Dein Vater dann noch
diese zweite Ehe eingeht, seine Verlobung ist ja
nicht einmal öffentlich. Aber freilich, was rede
ich — Dir ist es gleichgültig, ob ich vor Sehn-
sucht nach Dir sterbe, Du“ —

„Rede nicht so“, rief sie zornig und preßte
heftig seinen Arm. „Du weißt nur zu gut, daß
es mir nicht so gleichgültig ist, ob Du gehst, daß
ich sehr traurig sein werde, wenn Du fort bist
— ach, sehr traurig!“

Sie schluchzte und heiße Thränen rannen
über ihr Gesicht.

Wieder schloß er sie in seine Arme und
küßte sie heftig. „Weine nicht, mein Lieb, es ist
ja möglich, daß ich sehr egoistisch bin, aber wenn
ich denke, daß ich Dich verlassen muß, Dein
süßes Gesicht niemals mehr sehen werde, Deine
Stimme nicht mehr hören, dann könnte ich rasend
werden vor Schmerz.“

„D, Lionel, sprich nicht so“, bat sie
schluchzend.

„Siehst Du, Hertha, in dieser kleinen Hand
liegt mein Geschick. Du hast die Macht, mich

die rechte Weisheit beschieden ist? Die Zeit
wird es lehren, und hat die Erfahrung ihr ge-
waltetes und gerechtes Urtheil gesprochen, so
werden wir uns dem beugen, Alle, ohne Aus-
nahme. Der Reichstag ist mit einem Beschluß
in die Ferien gegangen, der zeigt, daß auch
dort, in unserer berufenen Vertretung, der
Nationalstimm kräftig gedeiht; die Dampferlinien,
die eine neue Aera für den deutschen Welthandel
eröffnen sollen, sind prinzipiell fast einstimmig
angenommen. Schwanken auch die Ansichten
darüber, wie viele Linien eingerichtet werden
sollen, so mindert das doch nicht den Werth der
Thatsache, daß fast der ganze Reichstag entschlos-
sen bereit war, für Deutschland's Ansehen und
die Förderung seiner Industrie namhafte Sum-
men zu bewilligen. Bereitwillig hat auch der
Reichstag zuvor die für die Kolonien notwen-
digen Gelder bewilligt und dieses Osterfest ist
das erste, an dem die schwarz-weiß-rote Fahne
stolz an entfernten Küsten des Weltmeeres rauscht.
Deutschland bereitet sich machtvoll nach allen
Seiten aus, es gewinnt der Kultur und Civilisa-
tion ein Stück Landes nach dem anderen,
während deutscher Fleiß und deutsche Kunstfertig-
keit unseren Industrieerzeugnissen immer mehr
Märkte verschafft. Deutscher Einfluß breitet sich
über die Erde aus, überall nennt man mit Ach-
tung den Namen des deutschen Reiches und
blickt bewundernd auf seinen Heilensaiser.
Wahrlich wir können uns freuen, Deutsche zu
heßen, unter dem Scepter eines Friedensfürsten,
wie Kaiser Wilhelm es ist, zu leben.

Große Gedanken sind das, die uns die
Osterfreude wohl zu erhöhen vermögen, denn
welcher deutsche Mann beschränkt sich heute auf
seine nächste Umgebung und nimmt nicht Theil
an dem, was die Welt bewegt? Auch in die
schlechteste Hütte dringt die Kunde von Deutsch-
lands Ruhm und den Ehren, die ihm erwiesen
werden und die uns zu Gute kommen. Solch
eine Stellung unseres Vaterlandes unter den
Mächten Europa's erfüllt auch das Herz unter
dem einfachsten Kittel mit Stolz und mit Dank
gegen Gott und die Männer, die so Großes
vollbracht. Vielmehr haben wir erreicht, als wir
zu hoffen wagten; wir haben es erreicht mit ra-
sender Schnelligkeit und wie eine Wundermar-
wird nach hundert Jahren die Geschichte der
letzten 25 Jahre erscheinen! Aus dem Völker-
frühling von 1870/71 sind wir herausgetreten,
aber gnädig sind wir bisher vor dem Winter
bewahrt, der die patriotische Regung gefrieren
machen könnte! und in dem deutschen Herzen
wacht noch die lebendige Erinnerung an diesen
Frühling. Jetzt zum Osterfest haben wir sogar
ein Aufsteigen dieses Frühlingsgeistes gehabt,
wir haben seinen Einfluß verspürt und er hat
uns wohlgethan. Mit dem Fest zieht der Früh-

sehr glücklich oder sehr unglücklich zu machen.
Du hast größere Macht als manche vielgeprie-
sene Frau deren Namen man noch heute mit
Bewunderung nennt. Ein Ja oder Nein von
Deinen Lippen birgt für mich jetzt Leben oder
Tod!“

„Ach, er war so schön, wie er sprach und
ächte, tiefe Empfindung klang in dem Tone seiner
Stimme. Hertha fühlte sich weich werden. „Ob
es nicht ein sehr großes Unrecht sein würde?“
fragte sie zögernd.

„Nein, mein Lieb, wo sollte das Unrecht
sein? Ein wenig Muth gehört freilich dazu, aber
den setze ich bei Dir voraus.“

„Muth habe ich genug“ sagte sie selbstbe-
wußt, „aber ich denke an Papa.“

„Komm, setz Dich zu mir und dann er-
zähle mir jeden Gedanken, den Du in Deiner
Seele hast, damit wir leben, ob er richtig oder
unrichtig ist. Sprich dreist, Hertha, damit ich
ihn Dir widerlege.“

Sie hatten sich auf eine Bank nieder-
gelassen und er hielt ihre Hände in den
seinen.

„Gut denn, also Papa! Er war stets gut
zu mir und hat mich sehr lieb, Lionel, o ja,
Julianes: was würde er sagen, wenn er mich
so plötzlich ohne sein Vorwissen verheirathete,
obgleich ich überzeugt bin, daß er ohnehin nicht
nein sagt, wenn er Dich gesehen und ich ihm
sage, daß ich ohne Dich nicht leben kann.“

„Wäre er nur nicht gar zu weit weg,
Liebste, und drängte meine Abreise nicht so sehr,
dann würde ich ja gern warten, aber dazu bleibt
mir keine Zeit. Wenn Du zudem überzeugt bist,
daß ich ihm gefalle, er unserer Verbindung ohne-
hin nichts in den Weg legen würde, weshalb
dann noch länger zögern. Der Hauptgrund ist
ja damit beseitigt. Freilich wird er zuerst ein

ling wieder in Flur und Feld ein, er reg
Wünsche, Gedanken, Hoffnungen an. Sollen
wir uns ganz den Hoffnungen auf einen aberma-
ligen Frühling auch in unserem politischen Leben
verschließen? Nein! Arbeiten wir Alle fort, mit
rechter Lust und patriotischem Eifer zum Besten
unseres Vaterlandes, dann werden wir selbst es
sein, die sich den Völkerfrühling schaffen. Das
ist unser Glückwunsch.

Politische Uebersicht.

Stolp, 3. April.

Der Reichskanzler hat seinen 70. Geburts-
tag unter solchen Ehrentriumphen gefeiert, daß
er aufs tiefste davon überzeugt sein muß, wie
populär sein Name in ganz Deutschland ist,
daß ihm allgemeine Anerkennung und allgemeiner
Dank für seine großen Verdienste um unser
Vaterland entgegengebracht wird. Augenzeugen
versichern, der Fürst sei bei den enthusiastischen
Ovationen, welche Berlin ihn am Dienstag dar-
brachte, ungemein erschüttert gewesen; an dem
Tage und am folgenden, als Kaiser Wilhelm
seinem getreuen Rath seinen Glückwunsch pers-
önlich übermittelte und die lange Reihe der
Deputationen folgte, als das Auge des Geburts-
tagskindes auf die zahllosen Angebinde der Liebe
und Verbrüderung fiel, da war Fürst Bismarck
nicht der eiserne Kanzler, da zeigte sich auf sei-
nem Antlitze innige Rührung und das scharfe
blitzende Auge mag wohl eine heimliche Thräne
zerdrückt haben. Alle, denen der Reichskanzler
in diesen Tagen persönlich gegenübertrat, wissen
seine Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit nicht
genug zu rühmen, und wenn er beispielsweise
die Mitglieder der Kriegervereine mit Kamerad-
den anredete, so bewegte er sich un'er ihnen
auch wie ein Kamerad und schüttelte ihnen als
solcher herzlich zum Dank die Hand. Fürst
Bismarck hat in seinen 70 Jahren manchen
großen und glücklichen Tag gehabt; die glück-
lichsten Tage seines Lebens waren wohl der
31. März und 1. April, an dem ihm bewiesen
wurde, daß Deutschland seine großen Männer
ehrt, wie sie es verdienen. Mögen auch dem
„greisen“ Reichskanzler — es wird schwer, im
Hinblick auf des Kanzlers kräftige Gestalt, dies-
ses Wort niederzuschreiben — im kommenden
Jahrzehnt Tage der Freude im reichen Maße
bescheert sein. Das wünschen nicht nur wir
angesichts der soeben stattgehabten glänzenden
Ovation, nein, in diesem Wunsch wird ganz
Deutschland einig sein. Fürst Bismarck hat ihn
durch schwere, schwere Arbeit redlich verdient.

Aus einer ganzen Reihe deutscher Städte
liegen telegraphische Nachrichten über die Feler
des Bismarcktages vor; auch in der ausländischen
Presse ist zum großen Theile rühmend Fürst
Bismarcks gedacht. Selbstverständlich sind es

wenig brummen, Dein guter Papa, daß wir
uns seine Erlaubnis erst nach der Hochzeit ho-
len, aber dann muß er einsehen, daß wir sehr
glücklich zusammen sind, und daraufhin wird er
uns verzeihen.“

„Ach ja, er ist gut, Du wirst ihm sicher ge-
fallen, Lionel.“

„Manchmal sollen die Väter einen anderen
Geschmack haben wie die Töchter“, sagte er lä-
chelnd. „Aber ich hoffe, der Deilige macht darin
eine Ausnahme. Wir gehen also übermorgen von
hier aus zu Schiff nach Hamburg. — Du
schreibst Deinem Papa unterwegs einen erklären-
den Brief, — von da nach Amerika, in New-
York haben wir schon seine Antwort. Sobald
unser Geschäft dort abgewickelt ist, kehren wir
nach Deutschland zurück nach Rabenhorst und
Dein Vater hat dann statt eines zwei Kinder.“

„Du glaubst wirklich, daß er mir nicht
zürnt?“

„Vielleicht wird er später recht sehr mit dem
schnellen Entschluß seines Töchterchens einver-
standen sein. Wenn er wirklich seine Braut nicht
liebt, wie Du glaubst, sondern sie nur Deinet-
wegen erwählt hat, was liegt ihm dann näher,
als gar nicht zu heiraten, zu warten bis Toch-
ter und Schwiegerohn heimkommen, und mit
ihnen zusammen ein frohes Leben in Rabenhorst
zu führen. Verantwortlich für Dich, mein Lieb,
ist er ja nicht mehr, wenn Du einen Gatten
hast.“

„Könnte das wirklich sein?“ fragte sie zwei-
selnd und doch voll Hoffnung.

Er kniete vor ihr nieder, preßte seinen
Mund auf ihre Hände, sein Gesicht in ihr
Kleid.

„Ich liebe Dich so innig, Hertha. Willst
Du mein Weib werden?“

„Ja, Lionel!“

in erster Reihe die österreichischen Blätter, die besonders ihrer Sympathie Ausdruck verleihen. Immer mehr tritt hervor, daß noch niemals ein Staatsmann so an einem Ehrentage geehrt ist, wie jetzt der deutsche Reichskanzler. Hoffen wir daraus auch gute Erfolge für die Zukunft, namentlich einträchtigeres Zusammenwirken im Reichstage.

In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für die Bismarckpende ist konstatiert, daß es gelungen ist, durch weitere spezielle Sammlungen die auf dem zweiten Schönhofener Gut lastende Hypothek von 38500 Mark zu tilgen, so daß also das Ehrengeschenk schuldenfrei dargebracht ist. — Mittwoch war die gesammte Familie Bismarck zum Festhören im Reichskanzlerpalais vereint; ihr Geschenk an den Gefeierten besteht bekanntlich in einem glänzenden Familienalbum. Donnerstag findet ein Familientag in Berlin statt.

Nachdem nunmehr der Bundesrath am Dienstag die Dampferubventionsvorlage nach den Beschlüssen angenommen hat, wird in allerzürzester Frist die Ausschreibung der Submission erfolgen. Der Hauptbewerber um beide Dampferlinien — die Ostafrikanische sowohl, wie die Australische, ist der Nordo. Lloyd in Bremen.

Wie verlautet, sind Vorbereitungen für den Zollanschluß von Altona an das deutsche Zollgebiet im Gange. Hier hat aber Preußen die Gesamtlasten zu tragen.

Der russische Botschafter in Berlin, Fürst Orlov der am Sonntag in Fontainebleau verstorben ist, ist Dienstag auf dem Kirchhof des genannten Ortes bestattet worden.

Dr. Karl Peters, der Vorsitzende der ostafrikanischen Gesellschaft, veröffentlicht ein Schreiben, in dem es heißt: „Es ist unrichtig, daß das Direktorium der deutsch-afrikanischen Gesellschaft, speciell ich selbst, irgend einen Offizier durch Hinweis auf den kaiserlichen Schutzbrief veranlaßt habe, sich der neuen Expedition anzuschließen. Vielmehr habe ich einem aus nationalpatriotischen Impulsen folgenden Drängen um Mitsendung meinerseits nachgegeben. Es ist ferner unrichtig, daß der Herr Kriegsminister die Herren aus Brindisi zurückberufen habe; vielmehr habe ich dieselben telegraphisch aus Venedig zurückberufen, sobald ich erfuhr, daß ihr Abschiedsgesuch aus speziell militärischen Erwägungen wieder Erwarten in letzter Stunde abge schlagen sei.“

Der englische Botschafter Malet wird nächsten Sonnabend nach Berlin zurückkehren.

Die Köln. Zig. bringt eine ersichtlich inspirirte Berliner Korrespondenz, in welcher die feste Annahme ausgesprochen wird, die Ministerwechsel in Paris werden keine Aenderung in den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen.

Vor einigen Tagen hieß es, die Engländer hätten gegen die deutschen Gebietswerbungen bei Lagos an der afrikanischen Westküste protestirt, weil dieselben im Nigergelände liegen, welches nach dem durch Graf Herbert Bismarck geschlossenen Uebereinkommen England verbleiben soll, während Deutschland das ganze Kamerungebiet ungeschmälert erhält. Diese ersten Erwerbungen bei Lagos waren aber vor jenem Abkommen gemacht! Jetzt wird behauptet, es seien weitere Landstrecken in das deutsche Gebiet einbezogen. Bestätigt sich die Nachricht, so würde allerdings eine Nichtigkeitsklärung folgen müssen, denn jener Vertrag spricht ganz deutlich aus, daß dies Territorium England verbleiben soll, auch wenn es noch herrenlos ist.

Die Aufmerksamkeit der Regierungen lenkt sich in hohem Maße auf das Treiben des internationalen Spionierbureaus in Kopenhagen, das allen Auftragsgebern dient, dem es aber keineswegs darauf ankommt, auch seine „Kunden“ untereinander zu verrathen. Dazu scheinen diese dunklen Ehrenmänner höchst gewandt zu operiren und Offiziere zum Verrath zu bewegen, ohne daß diese eigentlich wissen, was sie thun. So soll es sich mit dem in Wien verhafteten Baron Potier und dem in Flensburg verhafteten Premierlieutenant v. W. verhalten. Es ist ja ein altes Wort, daß der Verrath benutzt und der Verräther verachtet wird, aber im gegenwärtigen Falle scheinen sich die Staaten, welche jenes famose Bureau — hinter den Coullissen — protegiren, sich selbst den größten Schaden zuzufügen. Diese vornehmen Espione barbieren eben Alles über einen Kessel, betrügen Alle, nur um zu verdienen.

Ueber das Treiben der an Bord der deutschen Kriegsschiffe am Kamerun eingestellten Neger bringen die Hamb. Nachr. folgende, ihnen

„Und kommst Du übermorgen gegen 8 Uhr an diesen selben Platz? Ich erwarte Dich dann, der Prediger und die Zeugen werden bereit sein und das junge Mädchen, das aus dem schlafenden Hause hinausgegangen ist, lehrt niemals wieder in daselbe zurück. Statt seiner indessen eine junge Frau. Willst Du, Hertha?“

„Ja, ich will, Lionel!“

Leise war es gesprochen das schwerwiegende Wort, aber er hatte es doch verstanden. Jauchzend hob er sie in seinen Armen hoch empor, als wolle er dem Meer und dem Himmel den errungenen Preis zeigen. Trunken vor Glück preßte er sie an sein Herz und auch Hertha fühlte in diesem Augenblicke etwas Aehnliches.

Dann gingen sie Hand in Hand nach Hause und besprachen noch ausführlich den Plan des kommenden Tages. Lionel wollte unsichtbar bleiben, um ja keinen Verdacht zu erwecken, Hertha sollte am Freitag Morgen dann bereit sein, ihm zur Kirche zu folgen.

„Ziehe aber nur Dein gewöhnliches Morgenkleid an“, mahnte er noch ernsthaft, „damit wenn Dich jemand sieht, keiner etwas Besonderes ahnt.“

„Macht ein böses Gewissen immer so vorsichtig?“ fragte sie neckend.

Er zwuckte zusammen und blieb plötzlich ste-

hen, sie blickte zu ihm auf und es schien in der Dämmerung, als wären seine Züge plötzlich wild verzerrt.

„Um Gott, Lionel, ist Dir etwas?“ fragte sie angstvoll.

„Gewiß nicht, mein Lieb, der Sternenschein muß Dich läuschen“, gab er ihr ruhig zur Antwort. „Und nun, gute Nacht, schlaf süß. Auf übermorgen also und Du wirst Dein Versprechen halten?“

„Gewiß, mein Wort ist mir stets heilig“, sagte sie stolz und dann küßte sie ihn.

Zwölftes Kapitel

Ueber Helgoland und dem Meere hingen leichte Nebelschleier. Auch bis zur Sonne waren sie emporgestiegen und nur wie ein goldner Fleck, aber nicht leuchtend und blendend, hing sie über dem Felsenland.

Hertha trat aus der Thüre des Hauses und ging langsam und gedankenvoll den Weg hinunter, der zu jener Bank führte, auf der sie Lionel das Versprechen gegeben hatte, heute sein Weid werden zu wollen. Als er ihrer von weitem ansichtig wurde, sprang er auf und kam auf sie zu. Es fiel ihr auf, daß er sehr blaß war.

(Fortsetzung folgt.)

von einem Leser dessen Sohn in Westafrika weil, überlieferte Mittheilungen: An Bord des „Bismarck“ befinden sich 23 Neger aus Freetown, 12 Matrosen und 11 Heizer, die den übrigen Mannschaften gleichgestellt sind; aber die Kerle sind so faul, diebisch und unfauber, daß die deutsche Mannschaft sich sehnt, ihrer wieder ledig zu werden, was auch vom Kommando beabsichtigt sein soll, zumal häufig Raufereien zwischen den deutschen und Negermannschaften vorkommen, welche eine gegenseitige Erbitterung erzeugt haben. Charakteristisch für die letztere ist, daß sie förmlich jubeln, wenn einer der ibrigen wegen Diebstahls oder Faulheit gepeinigt wird.

In der Nacht zum Mittwoch — also am Geburtstage des Kanzlers erfolgte in feierlicher Weise der Durchschlag des Kreuzthal-Tunnels (bei Rübeldorf) der im Bau begriffenen Harzbahn Blankenburg-Tanne.

In Bielefeld ist die Ruhe völlig wiederhergestellt. Man hofft auf baldige Wiederaufhebung des Belagerungszustandes.

Dänemark hat jetzt seinen Konflikt zwischen Kammer und Regierung, wie ihn Preußen vor 1866 hatte. Die radikale Partei, welche das Ministerium Estrup auf das Erbitterteste bekämpft, hat es verstanden, auch die Bewilligung eines provisorischen Ausgabepostens zu verhindern und das Ministerium besteht also für das mit dem 1. April begonnene Etatsjahr auch nicht einen verfassungsmäßig bewilligten Pfennig. Jetzt heißt es „Brecken oder Viegen.“ Will die Regierung nicht nachgeben, so bleibt ihr nichts übrig, als das Geld zu nehmen, wo sie es findet. Die Stimmung in Kopenhagen ist sehr ernst.

Eine weitere Depesche aus Kopenhagen meldet, daß der Reichstag bereits durch königliche Botschaft geschlossen ist. Die Radikalen haben eine Proklamation an das dänische Volk erlassen. Der Konflikt ist also fertig.

Belgien. Das belgische Ministerium hat beschlossen, der Kammer bei ihrem Zusammentritt nach den Osterferien einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, welcher den König ermächtigt, persönlich den Titel „Souverän des freien Kongostaates“ anzunehmen.

Frankreich. Auf den Höllenlärm, welcher Sonnabend in Paris herrschte, ist vom Dienstag tiefe Stille gefolgt, die fast unheimlich wirkt. Der Sündenbock für die schweren Niederlagen, welche die französischen Truppen in Tonkin davongetragen haben, weil die Generale die Streitkräfte unterschätzten, ist glücklich in Gestalt des Ministeriums Ferry abgeschlachtet und nun wird die Bildung einer neuen Regierung abgewartet. Weder die Kammer, die durch ihr Mißtrauensvotum die Regierung Herrn Ferrys stürzte und den in der Hauptsache unschuldigen Ministerpräsidenten mit Gassenjungen- schimpfworten überhäufte, noch die Pariser, die nun glücklich wieder ihren „Verräther“ hatten, haben auch nur im Entferntesten an die großen Verdienste Ferrys um Frankreich gedacht. Daß alle Staaten Europas Frankreich Vertrauen schenken, war Herrn Ferrys Verdienst, er hat seinem Staate eine hervorragendere Stellung gegeben, als je Gambetta es gethan. Sein Fehler war, daß er zu wenig Truppen nach Tonkin schickte, sein Unglück, daß man einen Sündenbock brauchte, und so fiel er denn. Ueber seinen Nachfolger als Ministerpräsidenten verhandelt Präsident Grevy noch innert Herr von Freycinet, schon früher Ministerpräsident, kommt zuerst in Betracht, aber er bedenkt immer noch. Die Lage ist zu schwierig. — Die geschlagenen französischen Truppen in Tonkin unter General Negrier haben auf ihrem Rückzuge jetzt erste Stellungen erreicht und glauben sich dort halten zu können. Für von den Kammern provisorisch bewilligte 50 Millionen gehen noch in dieser Woche 10000 Mann nach Ostasien ab. Alles Weitere folgt erst nach der Neubildung des Ministeriums.

Schweiz. Wie aus Bern gemeldet wird, sind mehrere neue Verhaftungen von Anarchisten in Zürich und Winterthur vorgekommen. Die Untersuchung hat neue Anhaltspunkte gegen die Anarchisten ergeben.

Großbritannien. Nach einigen Kracheltagen werden jetzt zum Osterfest in London die Friedensschalmeien geblasen. Der Unterstaatssekretär des Krieges Lord Hartington hat im Unterhause offiziell die Hoffnung auf eine Einigung mit Rußland ausgesprochen und hinzugefügt, die militärischen Vorbereitungen bedeuteten keine Drohung gegen Rußland. Er bitte von weiteren Fragen abzusehen, welche die Verhandlungen stören könnten. Auch die Times, die

gestern noch wader auf dem Kriegsgaul herumritt, glaubt in der Reise der Königin Victoria nach dem Auslande ein Anzeichen für die zu erwartende Verständigung mit Rußland erblicken zu dürfen. — Der langen Rede kurzer Sinn ist, Alt-England hat einmal zeigen wollen, daß es auch noch alle Tage Krieg führen kann, und hat deshalb mit militärischen Vorbereitungen ein wenig „dic gethan.“ Das haben wir auch von vornherein gesagt. — In Rawul Bindi in Borderindien, wo der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Vizekönig von Indien und der Emir von Afghanistan, zusammengetroffen sind, wird auch ein neuer Vertrag zwischen Afghanistan und England abgeschlossen, der im Nothfall den Briten ein sofortiges Eingreifen gegen die Russen gestattet. Man hat alle indischen Fürsten und Afghanen Häuptlinge zusammengetrommelt, um sie von der Herrlichkeit Großbritanniens handgreiflich zu überzeugen und zu dem Zwecke alle möglichen Theaternittel aufzuboten. Dazu gehören auch die dort vereinigten ca. 30000 indischen Truppen.

Orient. Es war nichts! Ein Telegramm aus Suakin meldet: Die Nachricht, daß Osman Digma einen Parlamentär in das englische Lager gesandt habe, um sich nach Friedensbedingungen zu erkundigen, sowie daß die Araber von ihm abgefallen seien, stellt sich als unbedeutend heraus. Die ausgesandten Kundschafter berichten, der Feind habe die Dörfer in der Nähe von Hasheen und Tamai geräumt. Nach dem letzteren Orte hin soll eine Kavallerierekognoscirung ausgeführt werden, von deren Resultat der allgemeine Vormarsch abhängig gemacht werden wird. — General Wolseley ist auf der Reise von Dongola nach Kairo.

Nach Ordre des General Graham soll Donnerstag früh der Vormarsch gegen das von den Arabern stark besetzte Tamai angetreten werden. Freitag Nachmittag ist ein Zusammenstoß zu erwarten.

Amerika. Ein Telegramm vom Präsidenten des Staates Nicaragua in Centralamerika sagt, er marschiere am (letzten) Dienstag mit den vereinigten Streitkräften der Republiken von Nicaragua und Costarica nach Ronburas, um die Truppen von Kondaras an einer Verreinigung mit dem Präsidenten Barrios von Guatemala zu hindern, der Tags zuvor in den Staat San Salvador eingerückt sei.

Es soll auch bereits zu einem Zusammenstoß zwischen Truppen von Guatemala und San Salvador gekommen und die ersten zurückgeschlagen sein.

Deutschland.
Berlin, 3. April.
— Hofnachrichten. 1. April. Se. Majestät der Kaiser und König begaben sich heute Vormittag 11 Uhr, begleitet von den hier anwesenden königlichen Prinzen, zur Beglückwünschung des Fürsten von Bismarck in das Palais des Reichskanzlers. Um 12 Uhr nahmen Se. Majestät militärische Meldungen entgegen und hörten sodann den Vortrag des Wirklichen Geheimen Rath's von Wilmowski. Später unternahm Se. Majestät gemeinsam mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin war am Montag in einer Sitzung des Magdalenen-Vereins anwesend. Heute empfing Ihre Majestät die hier anwesenden deutschen Minister.

— Hofnachrichten, 2. April. Se. Majestät der Kaiser und König haben gestern Nachmittag 3 Uhr die Minister Dr. von Wittmann, Dr. Stöcking, Dr. von Lug, Turban, Weber, Finger und Graf von Fabrici in Audienz empfangen. Heute Nachmittag 4 Uhr werden Se. Majestät den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck entgegennehmen.

— Als der Kronprinz am Montag Nachmittag auf der Rückkehr von der Jagd im Spandauer Stadiforst in seiner Equipage Spandau passirte, war dieselbe, wie der „Anz. f. d. H.“ meldet, gezwungen eine kurze Zeit langsam zu fahren, da ein mit Stroh beladener Wagen und ein Postwagen das Vorbeifahren unmöglich machten. In diesem Moment fiel ein offenbar betrunkenen Arbeiter den Pferden des kronprinzlichen Fuhrwerks in die Zügel und versuchte die Weiterfahrt zu verhindern. Als er genöthigt wurde, von seinem Beginnen abzulassen, wandte er sich gegen den nachfolgenden Wagen, in welchem sich das Gefolge des Kronprinzen befand und schleuderte einen Stock in denselben. Die Insassen warfen diesen gelassen wieder hinaus und setzten unbedünmert um diesen Zwischenfall die Fahrt fort, nachdem sie noch dem auf der Brücke postirten Strombeamten, der den frechen Menschen festnehmen wollte, zugerufen hatten, den Betrunkenen laufen zu lassen. Doch ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Das Fest des Reichskanzlers.
Zweiter Tag.

Auf die Vorbereitungen des Geburtstages des Reichskanzlers folgt der Geburtstag selbst. Wesentlich anders gestaltete sich denn auch der heutige Festtag. Gestern feierte das Volk auf der Straße, heute vollzogen sich die Gratulationen in der Abgeschlossenheit des Hauses. Auf den Straßen in der Umgebung des Palais des Reichskanzlers herrschte fortwährend ein ganz außergewöhnliches lebhaftes Treiben. Die Ab-sperrung beschränkte sich diesmal nur auf das Allernothwendigste. Der Wagenverkehr, auch der Lastwagen wurde gar nicht gehindert, bis in fast unmittelbarer Nähe des Palais erhielt das Publikum Zutritt. Es säumte denn auch die Seitenwege in dichten Schaaren. Aber dies Publikum war ein durchaus eigenartiges. Es setzte sich aus den vornehmsten Kreisen zusammen, elegant gekleidete Damen der besseren Gesellschaft hielten Stunden hindurch Stand. Mit außerordentlicher Erwartung sah man dem Eintreffen der höchsten und hohen Herrschaften zur Gratulation entgegen. Pünktlich um 11 Uhr fuhr die Equipage des Kaisers, der sich in Be-

gleitung des Großherzogs von Baden besand, den Vorhof des Kaiserpalais. Unmittelbar dem schritten aus dem Palais des Prinzen Friedrich Karl, wo sie sich versammelt hatten, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Heinrich, die Prinzessinnen, Prinz Leopold und Leopold sowie Prinz Oskar gemeinschaftlich über den schmalen Straßenraum und schlossen sich im Palais dem sie erwartenden Kaiser an, dem der Kanzler entgegenkam, um ihn ehrerbietig zu empfangen. Das Publikum begrüßte die hohen Herrschaften beim Eintreten und später auch nach dem halbständigen Besuche beim Verlassen des Palais mit freudigen Zurufen.

Wie schon mitgetheilt, hatten sich die Kaiserin und die Prinzen und Prinzessinnen vereinigt, um dem Reichskanzler ein prächtiges Gemälde der Kaiserproklamation in Verfertigung von Anton von Berner, zum Geschenk zu machen. Es geht uns darüber nachstehende Mittheilung zu. Das Gemälde selbst ist 2 Meter 10 zu 1 Meter 78 groß und zunächst umgrenzt von einem domförmigen vergoldeten Füllung, deren Enden durch Lorbeerzweige verziert sind und den Zug der Proklamation, den 18. Januar 1871, am tiefsten Schrift zeigen.

Auf diese Füllung schließt sich in reicher Vergoldung der prächtige Barockrahmen, dessen Entwurf seiner Zeit dem Kaiser vorgelegen hatte und von Allerhöchstdemselben eigenhändig genehmigt worden war. Die Spitze des Ganzen bildend, ist auf dem oberen Theil des Rahmens die Kaiserkrone angebracht. Darunter gruppiren sich in vollem Matorament die königlichen Wappenschilder Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin und zu beiden Seiten derselben Ihrer kaiserl. und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Von diesem Mittelschmuck ziehen sich links und rechts breite Guirlanden nach den Seiten hin und bilden so den Abschluß der oberen Partie. Durch die 12, ebenfalls farbigen Wappenschilder der betheiligten königlichen Prinzen und Prinzessinnen werden die beiden Enden theils des prächtigen Rahmens geschmückt und zwar rechts in folgender Reihenfolge: die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Albrecht, Heinrich, Friedrich Heinrich und Georg, links die der Prinzessinnen Wilhelm, Friedrich Karl, Albrecht, der Prinzen Friedrich Leopold und Alexander und der Prinzessin Luise. — Unter jedem Wappen befindet sich der Name des betreffenden Mitgliedes der Kaiserfamilie. Der reich verzierte untere Theil des Rahmens enthält in der Mitte das Widmungsschild mit der

Inskrift:
„Kaiser Wilhelm, Kaiserin Augusta
und
die Mitglieder der königlichen Familie
dem
Reichskanzler Fürsten Bismarck
zum 1. April 1885.“

Das Ganze ist 3 1/2 Meter hoch und 3 Meter breit und in seiner geschmackvollen aber auch prächtigen Ausführung ein wahrhaft köstliches Geschenk.

Heute hatte nun die Stadt auch Festschmuck angelegt. In den Hauptstraßen ward gegen Mittag die Ausschmückung eine sehr bedeutende. Vorbereitungen mancher Art lassen auch auf eine wenn auch nicht sehr umfassende Illumination schließen. Die Farben Bismarck's sind blau und weiß. Auch sie sah man in einzelnen Häusern verteilen. Manche Häuser trugen Blumenkränze. In den Schaufenstern der Kunsthandlungen herrschten die Bismarckspartais aus schließlich. In den Schaufenstern des Panoptikums löste eine Reliquie statue des Kanzlers in der Uniform der Kaiserfamilie die bisher ausgestellte Büste ab. Unter den in den Feststraßen promenirenden Offizieren erregten besonders die des Bismarck'schen Kürassier-Regiments in ihrer weißgelben Uniform die allgemeine Aufmerksamkeit. Auch die Kapelle des Regiments ist in Berlin anwesend; sie hatte bei dem Festdiner der Offiziere im Bismarck'schen Palais die Tafelmusik ausgeführt, während ein von ihr beabsichtigtes Ständchen für heute morgen vom Reichskanzler nach dem mit der Motivirung abgelehnt wurde, daß die Spielleute lieber die freie Zeit zur Bereinigung der Berliner Lebenswürdigkeiten benutzen sollten. Das thaten denn auch die Mannschaften zunächst auch das Panoptikum in Augenmerk zu nehmen. Um 12 Uhr rückte die Kapelle des 2. Garde-Regiments unter der Leitung des königlichen Kapellmeisters Weinberg in das Reichskanzlerpalais, um dem Fürsten einige Musikvorträge zu widmen. Dann nahm der Empfang der einzelnen Deputationen und Gratulationen seinen Fortgang.

Das Kunstblatt, welches die Studirenden überreich haben, ruht in einem blauen Sammeteinbande, mit echt silbernem Künstlerwerk. Es ist ein Meisterwerk der Schönschreiberkunst, mit prächtigen Initialen und den Wappen der Städte Berlin, Breslau, Kassel, Karlsruhe, Stuttgart und Weimar. Der kurze Text lautet: „Seiner Durchlaucht dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck, dem mächtigen Förderer deutscher Nationalität, dem Mitbegründer des wiedererstandenen deutschen Reiches, bringen anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums die Studirenden deutscher Kunstakademien ihre herzlichsten und ergebensten Glückwünsche dar.“ Folgen Unterschriften.

Die Angehörigen der Papier- und Schreibwaaren-Industrie lassen als Geschenk für den Fürsten einen Schranl aus Papier anfertigen, in welchem alle Papierformate, die von dem Fürsten zur Verwendung kommen, enthalten sind. Angekündigt wird dieses Geschenk durch eine künstlerisch ausgeführte Adresse.

Die Prachtadresse des konservativen Vereins „Bismarck“ ist ebenfalls ein Meisterwerk. Eine allegorische Figur trägt ein Banner mit dem heraldischen Wappen des Fürsten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

den Vorhof des Kaiserpalais. Unmittelbar dem schritten aus dem Palais des Prinzen Friedrich Karl, wo sie sich versammelt hatten, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Heinrich, die Prinzessinnen, Prinz Leopold und Leopold sowie Prinz Oskar gemeinschaftlich über den schmalen Straßenraum und schlossen sich im Palais dem sie erwartenden Kaiser an, dem der Kanzler entgegenkam, um ihn ehrerbietig zu empfangen. Das Publikum begrüßte die hohen Herrschaften beim Eintreten und später auch nach dem halbständigen Besuche beim Verlassen des Palais mit freudigen Zurufen.

Wie schon mitgetheilt, hatten sich die Kaiserin und die Prinzen und Prinzessinnen vereinigt, um dem Reichskanzler ein prächtiges Gemälde der Kaiserproklamation in Verfertigung von Anton von Berner, zum Geschenk zu machen. Es geht uns darüber nachstehende Mittheilung zu. Das Gemälde selbst ist 2 Meter 10 zu 1 Meter 78 groß und zunächst umgrenzt von einem domförmigen vergoldeten Füllung, deren Enden durch Lorbeerzweige verziert sind und den Zug der Proklamation, den 18. Januar 1871, am tiefsten Schrift zeigen.

Auf diese Füllung schließt sich in reicher Vergoldung der prächtige Barockrahmen, dessen Entwurf seiner Zeit dem Kaiser vorgelegen hatte und von Allerhöchstdemselben eigenhändig genehmigt worden war. Die Spitze des Ganzen bildend, ist auf dem oberen Theil des Rahmens die Kaiserkrone angebracht. Darunter gruppiren sich in vollem Matorament die königlichen Wappenschilder Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin und zu beiden Seiten derselben Ihrer kaiserl. und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Von diesem Mittelschmuck ziehen sich links und rechts breite Guirlanden nach den Seiten hin und bilden so den Abschluß der oberen Partie. Durch die 12, ebenfalls farbigen Wappenschilder der betheiligten königlichen Prinzen und Prinzessinnen werden die beiden Enden theils des prächtigen Rahmens geschmückt und zwar rechts in folgender Reihenfolge: die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Albrecht, Heinrich, Friedrich Heinrich und Georg, links die der Prinzessinnen Wilhelm, Friedrich Karl, Albrecht, der Prinzen Friedrich Leopold und Alexander und der Prinzessin Luise. — Unter jedem Wappen befindet sich der Name des betreffenden Mitgliedes der Kaiserfamilie. Der reich verzierte untere Theil des Rahmens enthält in der Mitte das Widmungsschild mit der

Inskrift:
„Kaiser Wilhelm, Kaiserin Augusta
und
die Mitglieder der königlichen Familie
dem
Reichskanzler Fürsten Bismarck
zum 1. April 1885.“

Das Ganze ist 3 1/2 Meter hoch und 3 Meter breit und in seiner geschmackvollen aber auch prächtigen Ausführung ein wahrhaft köstliches Geschenk.

Heute hatte nun die Stadt auch Festschmuck angelegt. In den Hauptstraßen ward gegen Mittag die Ausschmückung eine sehr bedeutende. Vorbereitungen mancher Art lassen auch auf eine wenn auch nicht sehr umfassende Illumination schließen. Die Farben Bismarck's sind blau und weiß. Auch sie sah man in einzelnen Häusern verteilen. Manche Häuser trugen Blumenkränze. In den Schaufenstern der Kunsthandlungen herrschten die Bismarckspartais aus schließlich. In den Schaufenstern des Panoptikums löste eine Reliquie statue des Kanzlers in der Uniform der Kaiserfamilie die bisher ausgestellte Büste ab. Unter den in den Feststraßen promenirenden Offizieren erregten besonders die des Bismarck'schen Kürassier-Regiments in ihrer weißgelben Uniform die allgemeine Aufmerksamkeit. Auch die Kapelle des Regiments ist in Berlin anwesend; sie hatte bei dem Festdiner der Offiziere im Bismarck'schen Palais die Tafelmusik ausgeführt, während ein von ihr beabsichtigtes Ständchen für heute morgen vom Reichskanzler nach dem mit der Motivirung abgelehnt wurde, daß die Spielleute lieber die freie Zeit zur Bereinigung der Berliner Lebenswürdigkeiten benutzen sollten. Das thaten denn auch die Mannschaften zunächst auch das Panoptikum in Augenmerk zu nehmen. Um 12 Uhr rückte die Kapelle des 2. Garde-Regiments unter der Leitung des königlichen Kapellmeisters Weinberg in das Reichskanzlerpalais, um dem Fürsten einige Musikvorträge zu widmen. Dann nahm der Empfang der einzelnen Deputationen und Gratulationen seinen Fortgang.

Das Kunstblatt, welches die Studirenden überreich haben, ruht in einem blauen Sammeteinbande, mit echt silbernem Künstlerwerk. Es ist ein Meisterwerk der Schönschreiberkunst, mit prächtigen Initialen und den Wappen der Städte Berlin, Breslau, Kassel, Karlsruhe, Stuttgart und Weimar. Der kurze Text lautet: „Seiner Durchlaucht dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck, dem mächtigen Förderer deutscher Nationalität, dem Mitbegründer des wiedererstandenen deutschen Reiches, bringen anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums die Studirenden deutscher Kunstakademien ihre herzlichsten und ergebensten Glückwünsche dar.“ Folgen Unterschriften.

Die Angehörigen der Papier- und Schreibwaaren-Industrie lassen als Geschenk für den Fürsten einen Schranl aus Papier anfertigen, in welchem alle Papierformate, die von dem Fürsten zur Verwendung kommen, enthalten sind. Angekündigt wird dieses Geschenk durch eine künstlerisch ausgeführte Adresse.

Die Prachtadresse des konservativen Vereins „Bismarck“ ist ebenfalls ein Meisterwerk. Eine allegorische Figur trägt ein Banner mit dem heraldischen Wappen des Fürsten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Geschäfts-Gröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum und hohem Adel der Stadt Stolp und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Plage Markt 21 unter der Firma S. Bock jr. ein **Weißwaaren-, Seidenband-, Gardinen-, Wäsche-, Tricotagen- und Strumpfwaaren-Geschäft**, verbunden mit **Putz- und Modewaaren**, nebst **Filz- und Strohhut-Fabrik** eröffnet habe.

Durch mein Berliner Geschäft bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche in mein Fach einschlagende Artikel im Detail-Verlauf zu den billigsten Engros-Preisen abzugeben und hoffe ich, daß mein hiesiges Geschäft durch stetes Eintreffen der neuesten Moden den Ansprüchen eines hochgeehrten Publikums vollauf Genüge leisten wird.

Es wird mein Bestreben sein, durch strengste Reclität, größte Auswahl aller meiner Artikel, zu soliden aber festen Preisen mir die Zufriedenheit meiner werthen Kundschaft zu erwerben. Gleichzeitig erlaube ich mir nachstehend ein Verzeichniß meiner Waaren nebst Preis-Kourant hinzuzufügen, indem ich bitte, bei etwaigem Bedarf mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

mit aller Hochachtung

S. Bock jr.,

Stolp i. P., Markt 21. zur goldenen Kugel.

Feste Preise.

Streng reelle Bedienung.

Umtausch jederzeit gestattet.

Putz- und Strohhüte.

Melierte und couleure Damenhüte in Geflecht, Stück 38, 40, 50 Pf.

Schwarze China-Strohhüte in den neuesten Formen, à Stück 40, 50 und 60 Pf.

Couleure Damenhüte in dem besten Tauscen-Geflecht in nur modernen Farben und neuesten Formen, à Stück 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 Mkr.

Couleure Basthüte, das Neueste der Saison, in Tabak, Oliv, Grenat, Marine und Beige, à Stück 1,75, 2,00, 2,50 und 3,00 Mkr.

Weiß, schwarze und couleure Gartenhüte, Stück 35, 40, 50 und 60 Pf.

Mädchenhüte in allen nur denkbaren Formen und Geflechten, Stück 35, 30, 45, 50, 60, 75 Pf.; in ganz feinem engl. Geflecht, 1,00, 1,25 bis 1,75 Mkr.

Knabenhüte in Matrosen- und Jockey-Formen, für jedes Alter passend, Stück 25, 35, 40, 50 Pf., in gutem Chinageflecht 60, 75 Pf., 1,00 bis 3,00 Mkr.

Elegante garnirte Damenhüte, nach den neuesten Modellen gearbeitet, à Stück 1,50, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00, 4,50, 4, 5, 6 Mkr. bis zu den feinsten Pariser Modell-Hüten, à 8—25 Mkr.

Reizend garnirte Kinder Hüthen, à Stck 65, 75, 1,00, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00 bis 6,00.

Blumen, Federn und Agraffen in überraschender Auswahl und in jeder Preislage schon 15 Pf. an.

Sammt, Seidenband u. Stoffe, schwarz u. coul. Patent Sammt, in vorzüglicher Qualität, Elle, 70, 80, 1,00, 1,50 bis 2,00.

Schwarzen echten Sammt, besonders zu empfehlen in prima Waare, Elle 1,40, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00.

Coul. prima Velour in allen nur denkbaren Farben, Elle 1,40, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00 Mkr.

Coul. garnirte Atlasse von 65 Pf. an.

Perlspitzen, Perl-Hutböden, garn. Bänder von dem billigsten bis zum feinsten Genre

Strohhüte werden schnell u. sauber gewaschen und aufgarnirt.

Weißwaaren.

Damen-Kragen, prima Berliner Waare, das Stück von 15 Pf. an.

Damen-Manchetten, in allen nur denkbaren Façons, à Paar von 25 Pf. an.

Kinder-Kragen mit Schweizer-Stickereien, das Stück von 5 Pf. an.

Mull-Chatwls mit Kurbelel und Spitzen, à Stück 10, 15, 20, 25, 30 Pf.

Rein seidene span. Barben in jeder Länge und Breite von 1,50 bis 20 Mkr.

Rein seidene span. Fichus in creme und weiß schon von Mkr. 1,75 an

Spitzen, Schleifen in größter Auswahl, schon von 10 Pf. an bis zu den elegantesten

Pariser Jabots, à 1,00, 1,50, 2, 3 Mkr.

Elegante Fichus in creme, weiß und apriko, à Stück Mkr. 0,75, 0,80, 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 3,00.

Brautschleier und Brautkränze in eleganter Ausführung schon von 1,50 Mkr. an bis zu den feinsten, à Stück 10 Mkr.

Müschen in 200 verschiedenen Dessins, Elle von 3 Pf. an bis zu den elegantesten.

Atlas-Müschen.

Stickereien in größter Auswahl, Stück von 7 Ellen schon von 35 Pf. an.

Größtes Lager in Seidenband in allen nur denkbaren Farben und Qualitäten, das ganze Stück von 25 Pf. an.

Elegante Façoné- und Schärpen-Bänder, sowie stetes Eintreffen von Nouveautés.

Sammete und Atlasse in jeder Farbe, zu Costümen passend.

Spitzen und Schleiertülls.

Breite Costüm-Spitzen, garant. waschecht, Elle von 7, 10, 15, 20, 25, 30 Pf.

Bretonne, Torchon und Valenciens-Spitzen, Elle von 3, 5, 7, 10, 12, 15, 20 Pf.

Spanische Blondinen schwarz und couleurt, sowie schwarze Guilpore-Spitzen in Seide und Wolle von 10 Pf. an.

Größtes Lager in gestickten Spitzen Point de Saxe, als Weiß, Kreime, Apriko und Beige, Elle von 12 Pf. an bis zu den breitesten Verfour-Spitzen.

Seidene Malin-Schleier 20 und 25 Pf.

Tüll-Fraße-Schleier 25, 30, 40, 50 Pf.

Façonnierte Schleier, Stück 30, 35, 40, 50, 60 Pf.

Chatilly und Point d'Esprit, 75, 90 Pf. 1 M. und 1,50 M.

Gaze Donna Maria. Elle 40, 50, 60 Pf., ganz feine Gaze de Paris, Elle 50, 60, 80 Pf. und 1 M.

Korsetts für Damen und Kinder

aus vorzüglichem Stoff gearbeitet
garantiert guter Sitz und solide Ausführung.

Damen-Corsetts, schon von 50 und 75 Pf. an.

Drell-Panzer-Corsetts mit Vössel-Mechanik 1, 1,25, 1,50 Mkr.

Elegante Kürass-Corsetts in Satin und Drell 1,75, 2,00, 2,25 M.

Schnur-Corsetts, unzerbrechlich, 2,50, 3,00, 3,50 M.

Elegante hochschnürende Drell- und Satin-Corsetts mit Uhrfedern und Fischbein 3, 3,50, 4,00 bis 10 und 20 M.

Corsetts nach den neuesten Patenten stets vorrätzig.

Großes Lager in

Sonnen- u. Regenschirmen

zu den äußersten Fabrikpreisen.

Gardinen, Bett-, Tisch-, Sofa- u. Komodendecken.

Scheiben-Gardinen in schönsten Mustern, Elle 15, 20, 25, 30, 40 und 50 Pf.

3/4 breite Zwirn-Gardinen, gut in der Wäsche, Elle 25, 26, 30, 40 Pf.

10/16 Prima Zwirn-Gardinen in den neuesten Kaiser-Mustern Elle 25, 35, 40, 45, 50 Pf. bis 1 M.

Echt engl. Tüll-Gardinen in größter Auswahl, Elle schon von 40 Pf. an.

Sofa-, Tisch- u. Kommoden-Tüll-Decken.

Häkel-Decken von 18 Pf. an. Waffel-Bettdecken zu allen Preisen. Gobelin- u. Manilla-Tischdecken, mit und ohne Quasten, von 75 Pf. bis zu 20 M.

Rouleaux-Bordüren, Rouleaux-Shirting, Gardinen-Halter.

Herren-Shlipse und Cravatten.

Schwarze und koul. Knoten, für Herren Stück 3 und 5 Pf.

Schwarze und koul. Anknüpf-Cravatten, neueste Façons à 15, 20, 25, 30, 40, 50 u. 60 Pf.

Schwarze und koul. Mechanik-Cravatten, à Stück 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. bis 1 M.

Elegante Westen-Shlipse und Kaiser-Cravatten von 40 Pf. an.

Blinde-Shlipse von 5 Pf. an.

Weisse Ball-Cravatten in größter Auswahl.

Chemisettes und Ober-Hemden für Herren und Knaben.

Chemisettes in bester Berliner Waare, mit und ohne Kragen, Stück 35, 40, 50, 65, 75 Pf.

Oberhemden aus nur reellem Stoff, vorzügliche Arbeit, garantiert guter Sitz, mit 4fach leinenem Einsatz, sauber gewaschen, Stück 2,50, 2,75, 3,00, 3,50 bis 5 M.

Bestellungen auf Ober-Hemden

werden in kürzester Zeit prompt und aufs billigste ausgeführt.

Leinene Herren-Kragen, Manchetten.

1/4 Dgd. prima leinene Steh- und Umlegekragen, nur neuste Façons von 75 Pf. an, 1 und 1,25 M., per Stück 25, 35, 40, 45 Pf.

1/4 Dgd. Manschetten von 75 Pf. 1 M. bis 2 M., a Paar 30, 35, 50, 75 Pf.

Wäsche, eigene Confection.

Grosse Damenhemden aus gutem Dowlas, mit und ohne Besatz, Stück 1, 1,10, 1,25, 1,50, 2 M.

Herrenhemden aus vorzüglichem Dowlas oder Renforce gearbeitet, von 1 M. an bis 2,50 u. 3 M.

Unterröcke für Damen

von 1 bis 20 M.

Neglige-Jacken von 1,00 an bis zu 1,50 u. 2,00 M.

Taschentücher für Damen und Kinder, reinleinen 1/2 Dgd. von 1,25 M. an bis zu den feinsten leinenen Battisttüchern,

Strümpfe, Tricotagen und Wollwaaren.

Vigogne, Gesundheits-Hemden für Herren und Damen, a Stück 75, 90 Pf., 1, 1,50 u. 2 M.

Kinder-Strümpfe in allen Größen und Qualitäten, weiß und farbig.

Damen- und Herren-Strümpfe von den billigsten bis zu den feinsten Genres.

Verkaufs-Läger:

Berlin N., Friedrichstraße 109.
Schwerin in M., Königstraße 45.
Parchim i. M., Lindenstraße 26.
Stolp i. P., Markt 21.

Soran N.-L., Markt 4.
Eberstwalde, Breitstraße 26.
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 36.
Wittenberg a. G., Schloßstraße 12.

Central-Geschäft, Fabrik und Comtoir: Berlin N., Elsassers-Straße 49.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Auch die Unterbeamten der Eisenbahnverwaltung haben eine Prachtadresse überreicht. Dieselbe ruht in einem Sammeteinbande mit eckvergoldebtem Beschlage.

Pünktlich um 11 Uhr war der Kaiser, gefolgt von dem Kronprinzen und den anderen hier anwesenden Prinzen, in dem Reichslanzlerpalais erschienen. An der Treppe empfing Fürst Bismarck seinen erlauchten Besuch. Der Kaiser brachte ihm alsbald seinen Glückwunsch in herzlicher und gerührter Begrüßung dar. Dann geleitete Fürst Bismarck die Herrschaften nach dem Saale, wo das von der königlichen Familie gewidmete Geburtstagsgeschenk, die Kaiserproklamation von Versailles noch verhüllt stand. Die ganze Familie Bismarck war in dem Zimmer versammelt. Die drei Enkel standen in reizender Gruppe da. Der Kaiser schob die Verhüllung zurück und begann eine kleine Ansprache, worin er dem Fürsten für die Dienste dankte, die er ihm geleistet; Küßung erstickte die Stimme des Kaisers, Fürst Bismarck sah die Hand des Kaisers und bückte sich tief um sie zu küssen, der Kaiser zog den Fürsten an sich und küßte ihn auf beide Wangen und die Stirne, in den Augen des Kaisers wie in denen des Fürsten glänzten Thränen. Die ganze Versammlung stand unter der Herrschaft tiefer Bewegung. Der Kronprinz trat sodann an den Reichslanzler heran und beglückwünschte ihn auf das herzlichste. Noch eine kleine Weile blieben der Kaiser und die Prinzen, sich mit dem Fürsten und den Angehörigen der Familie unterhaltend. Namentlich erfreuten sich die Rankhäuschen Kinder der besonderen Aufmerksamkeit des Kronprinzen.

Der erste Empfang, nachdem der Kaiser und die Prinzen das Palais verlassen, wurde, wie billig an einem solchen Tage, der Geschlechtsfamilie Bismarck zu Theil, die in hoher Zahl erschienen, geführt von Major a. D. von Bismarck, der auch die Anrede an den Reichslanzler hielt, indem er ein kostbares Album mit sämtlichen Portraits derer des Geschlechtes von Bismarck überreichte. In seiner Antwort sprach der Fürst seine Freude darüber aus, so viele seines Geschlechtes um sich zu sehen und so viele im Rode des Königs. Sie hätten Alle den Vorzug gehabt, den Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg, den Königen von Preußen, wie jetzt dem Kaiser von Deutschland zu dienen, immer mit denselben Gesinnungen der Treue und des Gehorsams und so lange diese sich in dem Geschlechte lebendig zeigten und in solchen Männern repräsentiert seien, so lange werde es mit diesem wohlbestell sein.

Hierauf erschien als Deputation der Bundesrat, wohl noch niemals war derselbe so zahlreich versammelt, als an dem heutigen Tage. Die Mitglieder der Einzelstaaten waren fast ausnahmslos da; die Königreiche waren durch die Herren von Luz, v. Fabricé und v. Minnack repräsentiert. Im Namen des Bundesrathes führte der bairische Minister v. Luz das Wort. Den Begründer der deutschen Einheit, den Erhalter der Einheit unter den Regierungen und des Friedens in Europa feierte Herr v. Luz den Reichslanzler, Fürst Bismarck, der von ganz außerordentlicher Frische und Muthigkeit war, dankte, indem er namentlich die Arbeitskraft des Bundesrathes betonte. Hätte der Bundesstag in Frankfurt gearbeitet, sagte Fürst Bismarck, wie Sie, meine Herren, er wäre heute noch zusammen.

Von jetzt an wurde es schwer der Bewegung des Festes und der des Reichslanzlers zu folgen, die Deputationen strömten in großer Anzahl herbei und die weiten Räume begannen sich mit einer immer dichter werdenden Menge von „Spitzen“ des deutschen Reiches zu füllen. In dem Saale, wo das Kaiserbild Ausstellung genommen hatte, trat die Deputation, welche die Bismarckspende überreichen sollte, an den Kanzler heran, an ihrer Spitze der Herzog von Ratibor. Der Herzog übergab die Urkunden über den Ankauf und die Stiftung dem Kanzler, der die verlorenen zwei Provinzen zum Reiche gebracht habe, jetzt das Gut Schönhausen in ungetheiltem Besitz vereinigen zu können, sei ein freudiges Ereigniß. Der Kanzler erwiderte, daß er sich nicht mehr bloß aus Schönhausen, sondern jetzt auch von und auf Schönhausen mit Recht nennen könne, gerade aus den Händen des deutschen Volkes sein väterliches Gut zurück zu erhalten, habe für ihn den allerhöchsten Werth. Was die Stiftung betrifft, so wolle er darüber die Bestimmung seiner Majestät einholen. Er glaube jedoch, daß eine Stiftung für Arbeiter die Sache zu sehr zersplittere. Ihm schwebte der Gedanke an eine Stiftung für Lehrer und zwar der höheren Anstalten vor.

Der Kanzler verließ darauf den Saal des Kaiserbildes und trat der Deputation der Universität, in deren Namen der Rektor Professor Dernburg mit den Defanen dem Fürsten eine tabula gratulatoria überreichte und daran anknüpfte, daß der Fürst der einst der Universität Berlin als Studiosus angehört habe. Der Fürst antwortete mit heiterem Angesicht, Leider kann ich Ihre Glückwünsche nicht in dem klassischen Idiom erwidern. Es ist zu viel darüber hingegangen, obwohl ich es früher dankend den deutschen Universitäten, deren Bedeutung für unser nationales Leben ich aufs höchste schätze. Die deutschen Universitäten sind lange Zeit hin- und hergerissen gewesen, die das heilige Feuer genährt haben, als sich viele Mühe gaben, sich darauf zu werfen, sodas es nur eines leuchtigen Luftzuges bedurfte, um dasselbe hell aufleuchten zu machen. Deshalb bin ich, nicht bloß

in Erinnerung froher Jugendzeit ein treuer Freund der Universitäten. Die höhern und höchsten Lehranstalten sind für uns besonders wichtig um den nationalen Gedanken zu erhalten und die partikularistischen Ecken abzuschleifen. Von der Berliner Universität habe ich eine besonders eindrucksvolle Erinnerung an den linken Flügel zwei Treppen hoch, von welchem ich hinter einem Gitter nach dem königl. Palais hinüberblickte, nicht ahnend, daß ich so oft als vortragender Minister in demselben verkehren würde. Aber das trübt meine Erinnerung zwar nicht, ich bin den almae matris auch für ihre Strenge dankbar. Die Universitäten werden nicht bloß durch die Pflege der Wissenschaft den nationalen Gedanken finden, sondern durch die Pflege des letzteren, und das sage ich als Politiker, auch der Wissenschaft dienen. Sodann nahm Professor Curtius namens der Akademie der Wissenschaften das Wort. Griechenland habe unter der Pflege der Wissenschaften den Staat verloren. Deutschland, dessen Einigung durch den Fürsten begründet worden sei, hoffe Staatsform und Wissenschaft vereinigen zu können. Fürst Bismarck bekräftigte diese Hoffnung mit Hinweisen auf die Pflege der Wissenschaften durch die Hochschulen. Unmittelbar hinter den Vertretern von Akademie und Universität hatten sich Deputationen von Landwirthen aus Kreis Jerichow II. aufgestellt. Der Fürst fand sich unter alten Bekannten. „Da habe ich meine erste Wahltschlacht geschlagen. Guten Tag, alter Jugendfreund; wir Zwei sind manchmal zusammen naß geworden.“ „Lebt denn der alte Schulze auch noch.“ „Auf Ihr Haus sehe ich geradeaus meine Wohnung,“ so flog die Rede zu den von freudiger Erregung ergriffenen Landbewohnern. Unermüdt fuhr der Fürst fort, Wappe auf Wappe, Ansprache auf Ansprache entgegenzunehmen, als die Generalität gemeldet wurde. In deren Namen brachte General von Pape die Glückwünsche dar. Fürst Bismarck erwiderte, daß er durch kaiserliche Gnade das Kleid mit der Armee theile, daß er ihr auch von ganzer Seele angehöre. Bei Königgrätz habe ihm ein Offizier gesagt, heute haben die Kürassiere Ihre Paktik herausgehauen, das war die Wahrheit. Wie Rath und That gehört er mit der Armee zusammen, wenn der Rath leer ist ohne die That, so erhält der Rath erst Leben durch die That. „Sie meine Herren,“ fuhr der Kanzler fort, „mögen manchmal ungeduldig werden, wenn die Friedenssaca sich immer verlängert und nicht nur fünf sondern jetzt schon fünfzehn Jahre dauert. Aber Sie erhalten gerade durch Ihre ununterbrochene und kräftige Thätigkeit das schöne Gut des Friedens. Der Kaiser hat Ehren und Würden auf mich gehäuft, über mein Verdienst — im Innersten aber fühle ich mich vor allem als preussischer und deutscher Offizier und damit Ihnen fest zugehörig.“

Nun war die Zeit der Massendeputation gekommen, Kürassiere, Studenten, Vereine, Abordnungen aller Art. Eine bunte, aus allen Schichten des Volkes zusammengesetzte Masse hat wohl noch keiner der Gegenwärtigen zusammen gesehen gehabt. Ein beherrschendes Element wurde alsbald die Studentenschaft, die mit ihren bunten Bändern, Mützen, Röcken dem Durcheinander von Uniformen und Fräcken noch ein neues farbiges Element zuführte. Salamander wurden gerieben — Salamander im Kongresssaal! Dem Fürsten gefiel der erste so gut, daß er einen zweiten begehrte. Auf den Kaiser toastete Fürst Bismarck, General von Pape auf den Fürsten, Minister von Minnack auf die Fürstin, Studiosus von Zedtz in einem mit einem Salamander schließenden wohlgerungenen Trinkspruch auf das Geschlecht der Bismarcke. Wer alle Reden, Ansprachen berichten wollte, die gehalten wurden, der hätte ein Buch zu füllen. Für alle und jeden hatte der Fürst einen Händedruck, ein freundliches Wort.

Und schier kein Ende nahmen die Empfänge. Wohl an 5—600 Personen mochten in den Festräumen des Palais zusammengelommen sein. Sämmtliche Gemächer erschienen wie ein Gewächshaus. Die Geschenke in ihrem Reichthum ihrer Mannigfaltigkeit und Fülle spotten fast jeder Beschreibung. Im Kongresssaal war ein riesiges, reich besetztes Buffet aufgestellt. Es war unter den Angriffen der Studenten, Kürassiere, Minister, Bauern, der schönen Frauen, Diplomaten, Abgeordneten, Professoren bald abgeräumt und der Frähschoppen entfaltete sich in schönster Blüthe. In der That das Geburtstagsfest eines Offiziers und eines alten Studenten, eines Staatsmanns und Landwirths — jedenfalls ein geradezu einziges Fest des gefeierten Volksmannes unserer Zeit. Man konnte beinahe vergessen, daß man bei dem größten Diplomaten seiner und vielleicht aller Zeit war.

Was die ungezählte Fülle von Geburtstagsgeschenken anbetrifft, so strömten dieselben schon im Laufe des Dienstags im Reichstagskanzler-Palais aus allen Richtungen der Windrose zusammen. Graf Herbert Bismarck und Graf Rankau hatten ihre Anordnung übernommen. Morgens fuhren zwei mit Kisten hoch beladene Rollwagen, die Postwagen folgten ohne Unterbrechung. Gaben alle nur denkbaren Art schälten sich aus den Umhüllungen heraus, und die Blumenpenden wuchsen zu wahren Bergen an. Die Deutschen in Petersburg sandten ein kostbares Theeservice aus Silber. Das Theebrett trägt die Widmung „Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck die Deutschen und sein Führer in Petersburg.“ — Von den Deutschen Konstantinopels war ein türkischer goldener Ehrenfäbel gewidmet worden: Derselbe ist mit Brillanten und kostbaren Edelsteinen besetzt und trägt in Silber die Aufschrift: „Die Deutschen Konstantinopels in treuer Dankbarkeit dem Fürsten

Bismarck.“ — Aus Belgrad bereichte die deutsche Kolonie kostbare persische Teppiche und Shawls. Die Tabakfabrik Schreiner u. Spieß in München mit der Widmung: Dem höchstverdienenden deutschen Mann — bringt Feder was er kann — bringt als Gabe einen prachtvoll ausgestatteten Kasten Schnupstabal. — Aus München kam ein Maßkrug, mit schwerem Silberbedeckel, statt des Knopfes das Münchener Kindl, mit der Inschrift:

So lang da hint am Platz
No steht das Hofbräuhaus,
So lang geht die Gemüthlichkeit
Uns Münchener gar net aus.

Aus München erhielt der Kanzler ferner ein Bierfaß, leinhalb Hectoliter fassend, dessen Rückdeckel eine Ansicht Münchens und dessen Vorderseite die Widmung enthält — ein Geschenk des Großbrauereibesizers Pschorr. — Aus Kammin in Pommern ist eine Truhe aus Eichenholz mit Kupfer und Messingbeschlag eingegangen, ein Kabinetsstück von gutem Geschmack und gebiegener Ausführung, welche als ein „Stück kleinstädtischer Arbeit“ von dem Einsender bezeichnet wird. Das Innere des Deckels trägt auf brauner Seide die Inschrift „Ew. Durchlaucht der Kamminer Getreuen Einer“ und das Wappen der Stadt Kammin. Die Truhe enthält mehrere Flaschen Ralmusliqueur, der in jener Stadt Hinterpommern vorzüglich gefertigt wird. — Der Möbelfabrikant Wiballin in München sandte einen Armlehnstuhl im Rococostyl mit reichem Seidenbezug ein; — die Firma Koch und Wein in Berlin stiftete eine reich vergoldete Bronzestatue des Kaisers auf einem Postament aus Ebenholz, geschmückt mit dem Wappen des Reichslanzlers. Unter den Tausenden von Spenden befanden sich auch ein prachtvolles Blumenarrangement, welches das den Palais benachbarte Hotel „Kaiserhof“ überreichte. Dasselbe, leinhalb Meter hoch und leinhalb Meter breit, zeigte auf schüßlermigem Untergrunde, der ganz mit Vorderreifen belegt ist, die aus Schreieglöckchen gefertigte Inschrift: „Seiner Durchlaucht dem Reichslanzler Fürsten Bismarck zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum und zum siebenzigsten Geburtstag in tiefster Ehrfurcht gewidmet von den Angestellten im Kaiserhof.“ Dieser Blumenschild wird von der Fürstenthrone überagt, welche aus goldgelben Aelzen auf dunkelrothen Anemonen gewunden ist und aus welcher breite Atlasbänder in den Fürstlichen Hausfarben, blau und weiß, herabfallen. Die Ecken des Schildes sind mit großen Rosetten der kostbarsten Blumen, die eigens zu diesem Zweck aus dem Süden bezogen sind, auf das geschmackvollste garnirt.

Die deutsche Kolonie in Paris veranstaltete am Mittwoch Abend im Hotel Menrice ein Festbankett zu Ehren Bismarcks. Fürst Hohenzolles, das gesammte Botschaftspersonal und der Delegirte zur Sney-Konferenz, Herr von Derenthal gehörten zu den Theilnehmern. Aus Köln liegen eingehende Nachrichten über den großartigen Verlauf der Feler im großen Gürzenichsaale vor. Oberbürgermeister Becker hielt die Festrede. Am Festzuge betheiligten sich 3000 Bürger. Aus Magdeburg, Stettin, Posen, Mannheim liegen Telegramme über Festveranstaltungen der verschiedensten Art vor. Jede einlaufende Zeitung läßt das Material über die Bismarckfeier anschwellen. Kaum ein Dorf oder Flecken, wo des Tages nicht irgend wie gedacht wurde. Die Bismarckpoesie wächst in bedingstgelder Weise. Hymnen, Oden, Achromica, Distichen häufen sich zu Bergen. Wenn der Kanzler diese Angriffe ohne Schaden überwindet, hat er in der That eine glänzende Konstitution. Auch vom Auslande, aus Petersburg, aus Wien u. lassen sich die sympathischsten Auserungen der Presse registriren. Der beschränkte Raum unserer Zeitung entschuldigt es wohl, wenn wir auf den Wortlaut derselben im einzelnen nicht näher eingehen.

Dem Chefredacteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ Geheimen Commissionsrath Binder, ist vom Herzog von Coburg der der Ehrenmünze Hausorden verliehen worden. Das Diplom ist auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs vom 1. April 1885 datirt.

Das „B. Tgl.“ berichtet: Ihr Correspondent kann bestätigen, daß am Dienstag Nachmittag 4 Uhr das Rathhaus von sämtlichen Beamten, die sonst den letzten Tag des Monats bis in die Nacht hinein über Kassenabschlüssen sitzen, auf Anordnung der Polizei geräumt werden mußte. Es war nämlich bei der Polizei eine Anzeige eingegangen, daß das rothe Haus durch Dynamit in die Luft gesprengt werden sollte. Das ganze Gebäude wurde bis in die kleinsten Räume untersucht. An einem sonst unbenutzten Orte fand man eine verdächtig ansiehende Rolle. Sie enthielt nach äußerst vorsichtiger Untersuchung — alte Altkästchen.

Im Architektenhause zu Berlin waren am 31. März berufen durch das Reichsversicherungsamt, die Eisenindustriellen und Maschinenbauer aus Brandenburg mit Einschluß von Berlin, Pommern, Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesiens versammelt, um über die Bildung einer oder mehrerer Berufsvereinigungen für Unfallversicherung zu berathen. Der Bundesrath hatte die Errichtung besonderer Genossenschaften für Berlin und für den Regierungsbezirk Oppeln abgelehnt. Trotzdem wurde der Antrag, für Berlin eine spezielle Genossenschaft zu bilden, von einigen Berliner Firmen wieder eingebracht und in einer Abstimmung der Berliner-Betriebe unter sich mit 348 gegen 95 Stimmen angenommen. Hierauf gelangte der auch hier eingebrachte Antrag auf Bildung einer Reichsgenossenschaft der Giebereien

und Maschinenbauanstalten zunächst mit 857 gegen 428 Stimmen bei einer Abstimmung der Theilnehmten unter sich zur Annahme, und als darauf alle Anwesende (auch die Hüthenwerke) abstimmten, blieb dieser Antrag doch noch mit 953 gegen 905 Stimmen in der Majorität. — Von Herrn General-Director Richter war dagegen beantragt worden, alle Eisen erzeugenden und Eisen weiter bearbeitenden Werke der genannten Provinzen in zwei Genossenschaften zu vereinigen und zwar Schlesiens und Posen in die eine, Brandenburg mit Berlin, Pommern, Ost- und Westpreußen in die andere Genossenschaft zu verweisen. Im direkten Gegensatz zu dem Antrage auf Bildung einer Reichsgenossenschaft für Gieberei und Maschinenbau wurde schließlich dieser Antrag mit 1092 gegen 734 Stimmen angenommen. Da bei einander widersprechenden Beschlüssen, wie dies hier der Fall ist, der zuletzt gefaßte als der entscheidende anzusehen ist, so hätte danach auch in dieser Versammlung der Vorschlag des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen schließlich die Majorität erlangt.

Der „Reichsanzeiger“ enthält eine königliche Verordnung, wonach die Verwaltung der gewerblichen und kunstgewerblichen Fachschulen und Zeichen Schulen, die Pflege des Kunstgewerbes, einschließlich der Verwaltung der Porzellanmanufaktur, sowie des Fortbildungsschulwesens an den Minister für Handel und Gewerbe übergeht.

Heidelberg, 2. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist zu mehrwöchentlichem Aufenthalte heute eingetroffen.

Ausland. Frankreich.

Paris, 2. April. Dem Vernehmen nach ist die Bildung des neuen Cabinets heute Abend erfolgt. Dasselbe wäre wie folgt zusammengesetzt: Freycinet Präsidium und Answärtiges, Sarrien Inneres, Spuller Unterricht, Stadi-Carnot Finanzen, Legrand Handel, Allain-Targé Landwirtschaft, Cuviniot Posten, Krantz Marine, Delebeque Krieg. Die Namen der Minister für Arbeiten und Justiz sind noch unbekannt.

Stadt. Kreis. Provinz. Stolp, 4. April.

Ostern und sein Name. Mit dem Namen Ostern ist man gar selten ungegangen. Bei Pfingsten giebt man gern zu, daß sein Name aus dem Griechischen hervorgegangen ist. Bei Weihnachten steht es außer Zweifel, daß es aus dem Hebräischen Chanita Weibchen mit der heiligen Nacht verbunden gebildet ist. Nur Ostern soll durchaus in seiner sprachlichen Form heidnischen Ursprung haben. Und doch sind die Namen der kirchlichen Dinge im alten Volk überall aus dem Griechischen und Lateinischen entweder direct ins Deutsche übernommen oder doch übersezt.

Ostern ist das wahre Sonnenfest der Gerechtigkeit. Es ist das Fest des stillen und geistlichen Weltfrühlings, sagt Paulus Cassel sehr treffend. Auf Christi Auferstehung wurde gedeutet, was im hohen Lied steht: „Der Winter ist vergangen, die Blüthen lassen sich sehen am Boden.“ Was Malnach weißt: „Guch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit,“ ist zu weiten Allegorien in der christlichen Kirche geworden. In der Verkürzung heißt es (Matth. 17,6): „Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne.“ So sah ihn Johannes in der Offenbarung.

Die Kirchenväter sprechen von Jesu zumal als Sonne der Gerechtigkeit. Epiphanius sagt: „Die Sonne der Gerechtigkeit, welche unsere vor Finsterniß verhüllten Seelen erleuchtet hat.“ Theodoret sagt: „Welche scheinend die vom langen Schlaf des Todes erweckt.“ Am genauesten und an die Verstellung der Sonnenrosse erinnernd, sagt Clemens von Alexandria: „Welcher als Sonne der Gerechtigkeit Alles überfährt und die menschliche Natur umzieht.“ In Hymnen zumal des Oftertages wird das Gleichniß vielfach angewendet. In einer Hymne wird er „Sol salutatis“, Sonne des Heils, angeredet. Am interessantesten dafür ist der Phönix, welcher aus seiner Asche aufersteht — ein Bild Christi, das nicht nur poetisch den Oftergedanken offenbart, sondern sogar chronologische Bedeutung gewonnen hat.

Eine Reihe von Bändchen hängt mit dem Sonnengleichniß Christi zusammen. Der Dichter Heinrich von Meissen will die Dreieinigkeit erweisen, daß hier durch ein Wort ausgedrückt sei: „Sonne, Sohn und Sühne sei eins.“ Christus wird mit dem Phönix und der Sonne verglichen, weil sie aufgeht aus der Nacht, d. h. aufersteht. Aufgehen und auferstehen ist eins. Ostern ist darum das Fest der Sonnenaufstehung des Geistes und der Liebe — die um seines Herren Willen nie mehr ins Grab gelegt werden kann. Daß sich an einem geistlichen Sonnensfeste auch die Sonne selbst fröhlich bezeugte, glaubte das alte Volk selbst. Begeisterte Schilderung von dem Jubel der ganzen Natur gab dazu Gelegenheit. Aus Frankreich wird berichtet, daß man in alter Zeit an Trinitatis früh aufstand, um auf dem Lande drei Sonnen auf einmal aufgehen zu sehen. Aus Schwaben berichtet Meier in seiner Schwäbischen Sage, daß in der heiligen Wehnacht die Sonne zwei Freudenbrünne mache, aber namentlich gilt das von Ostern. In Schlesiens und der Mark stellte man eine Wanne mit Wasser in den Hof, um darin das Osterlamm springen zu sehen. Wir schließen nun diese Betrachtung über Ostern und wünschen, daß die Osterfonne segensvoll und friedlich aufgehen möge über König, Volk und Vaterland.

Berliner Mode-Bazar S. Book Jr., Stolp i. Pomm.

Am 1. heiligen Oftertage predigen:

St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: Frühmette. Herr Prediger Friederici. Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt: Herr Superintendent Kiemer. Collecte für Prediger-Wittwen und Waisen in der Synode. Nachmittags 6 Uhr: Herr Prediger Friederici.

Schloßkirche.

Ev.-reformirte Gemeinde. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Pastor Kühnert. An beiden Feiertagen Collecte für Predigerwitwen u. Waisen.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde. Nachmittags 4 Uhr: Predigt Herr Schloßprediger Sabland.

St. Petrikirche.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Superintendent Kloss. Collecte für Predigerwitwen und Waisen.

Nachmittags halb 3 Uhr: Predigt. Herr Prädikant Keitsch.

Lutherische Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst u. Feier des hl. Abendmahls. Herr Pastor Brachmann.

Evangel. luth. Gemeinde. Vormittags 10 Uhr u. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Am Oftermontage: St. Marienkirche. Vormittags 9 Uhr Besuche. Herr Superintendent Kiemer, danach Predigt: Herr Prediger Friederici. Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags 6 Uhr: Predigt. Herr Superintendent Kiemer.

Schloßkirche.

Ev.-reformirte Gemeinde. Nachmittags 3 Uhr: Predigt. Herr Pastor Kühnert.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Schloßprediger Sabland.

St. Petrikirche.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Besuche. Herr Superintendent Kloss. Predigt. Herr Prädikant Keitsch.

Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags halb 3 Uhr: Predigt. Herr Prädikant Keitsch.

Lutherische Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst. (Herr Pastor Brachmann predigt in Berlin.)

Am 3. Feiertage predigt Herr Pastor Brachmann in Kl. Ganien.

Evangel. luth. Gemeinde.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Lindstedt.

Synagoge.

Montag den 6. April Vormitt. 9 1/2 Uhr: Festpredigt. Dienstag den 7. April Vormitt. 9 1/2 Uhr: Todtenfeier

Bekanntmachung. Diejenigen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1884 außerhalb des hiesigen Ortes geborenen und zur Zeit hier anwesende Kinder sind behufs Aufnahme in die Impfliste von den Eltern, Pflegeeltern und Vormündern derselben bis zum 20. d. M. im Polizei-Bureau, Zimmer Nr. 3, unter Vorlegung des Taufscheins bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 Mark ev. Haft bis zu 3 Tagen anzumelden.

Stolp den 1. April 1885. Die Polizei-Verwaltung. Stoessell.

Stadtverordneten-Versammlung. Die Sitzung am Mittwoch, den 8. April 1885 fällt aus. Stolp, den 4. April 1885. Klohe.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Stolp. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 9. April, die Aufnahmeprüfungen finden Mittwoch den 8. April um 10 Uhr für die für die übrigen Klassen statt. Vorzuziehen sind der Tauffchein, der Impfschein, bezw. der Wiederimpfungsschein und von Schülern höherer Lehranstalten das Abgangszugnis.

Für die Aufnahme in die Sexta ist die Vollendung des 9., in die Klassen 1 und 2 der Vorschule des 8. und 7. Lebensjahres erforderlich; nur bei voller Reife genügt ein 6 Monate nie-folgendes Lebensalter. Die zu prüfenden Schüler haben Schreibhefte und Dr. Reuscher, Gymnasialdirector. Spezial-Arzt Dr. Kirchhoffer Straß 4/5 Bettendamm, Pollut, weibl. Umstände.

Höhere Töchterchule zu Stolp i. Pom.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 13. April, Vormittags 8 Uhr. Die Prüfung der neuaufzunehmenden Schülerinnen findet am Sonntag, den 11. April cr., Vormittags 10 Uhr statt. Bei der Anmeldung ist der Impfschein bezw. der Wiederimpfungsschein vorzulegen.

Da sich die zweimalige Aufnahme (zu Ostern und zu Michaeli) solcher Schülerinnen, welche noch gar keine Vorkenntnisse besitzen, als ein großer Uebelstand erwiesen hat, so werden fortan solche Schülerinnen nur einmal jährlich und zwar zu Ostern Aufnahme finden. Die Eltern werden ersucht, hierauf bei der Einschulung Rücksicht zu nehmen.

Fr. Kaseltz, Rektor.

Stadtschule zu Stolp. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet am Donnerstag den 9. und Freitag den 10. April cr., jedesmal von 9-11 Uhr Vormittags, im Stadtschulgebäude statt.

Bei der Aufnahme sind vorzulegen: 1. der Tauffchein, 2. der Impfschein, 3. bei Kindern über 12 Jahre der Wiederimpfungsschein.

Da ohne diese Scheine kein Kind Aufnahme finden kann, werden die Eltern der aufzunehmenden Kinder aufgefordert, dieselben rechtzeitig zu beschaffen.

Hecker, Rector.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 8. April cr. Vormittags 10 Uhr werde ich in Kleins Hotel hieselbst 2 aufgemachte Betten, verschiedenes Mobiliat, sowie 10 Mille gute Cigarren öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verfeigern.

Treder, Gerichtsvollzieher.

Auktion. Dienstag den 7. April cr. Vormittags 10 Uhr werde ich Fruchtstraße 3, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kleider-, 1 Wäschespind, 1 Komode, 6 Stühle, 1 Spiegel 2 Bettstellen mit Matragen und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter, Auktions-Commiff.

Bekanntmachung. In dem Concurs über das Vermögen des Cigarrenhändlers Richard Westphal sollen auf die bisher anerkannten Forderungen ohne Vorrecht im Betrage von Mk. 10,977,66, abschlägig 30%, vertheilt werden. Hierzu sind Mk. 3293,27 verfügbar. Der Theilungsplan ist in der Gerichtsschreiberei V., VI. des königlichen Amtsgerichts für die Interessenten einzusehen.

Der Concursverwalter. S. Frank.

Berein junger Kaufleute. Mittwoch, den 8. April cr., Abends 8 1/2 Uhr Fragenbeantwortung.

Was bedeutet das Tabakfermentiren und wie wird dasselbe bewirkt. - Ist ein in Letz resp. im Accept mit Bleistift geschriebener Wechsel gültig? - Welcher Unterschied besteht zwischen Handelsmann und Kaufmann? - Was verstand man früher von Gewand-schneiderkunst? - Zu welchem Zwecke und wie ist das Staatsschuldenbuch eingerichtet? - Weist der Richter die Klage um eine verjährte Forderung ab?

Der Vorstand.

Krieger-Verein. Zur Schlussfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird am Sonntag den 11. April cr. Abends von 8 1/2 Uhr ab eine musikalische Abendunterhaltung Theater und darauffolgendem Ball im Schützenlaale stattfinden.

Die zur Einführung fremder Damen erforderlichen Karten wollen die Kameraden am 2. Ofterfeiertage Vormittags von 10 1/2 bis 12 Uhr im Musikzimmer des Schützenhauses im Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Tischler-Zinnung. Das Oster-Quartalfindet am 13. d. M. statt. Der Vorstand.

Schöpfung.

Erste Orchester Probe nicht Donnerstag sondern Mittwoch den 8. d. M. präzis 7 1/2 Uhr. Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Ortskrankentasse der Kaufleute und Apotheker zu Stolp. Zur Erledigung der unten mitgetheilten Tagesordnung haben wir eine Anßerordentliche General-Versammlung zu Freitag den 10. April Abends 8 Uhr im gütigst dazu bewilligten Stadtverordneten-Sitzungszimmer im Rathhaufe anberaumt, wozu wir die nach § 48 unfr. Kassensatuts stimmberechtigten Mitglieder und Arbeitgeber ergebenst einladen.

Stolp den 2. April 1885. Der Vorstand. Tagesordnung:

1. Erziehung zweier Vorstandsmitglieder aus der Zahl der anwesenden Kassensmitglieder für die auscheidenden Herren Herm. Moldenhauer u. Herm. Schulz.

2. Die definitive Genehmigung der vom Vorstande abgeschlossenen Verträge mit dem Kassensarzt, Apothekern u. dem Krankenhause. (§ 53 Abs. 8.)

3. Die definitive Feststellung der Vergütung für den Rechnungsführer und der von demselben zu stellenden Kaution (§ 53. Abs. 9.)

4. Berathung und Beschlußfassung über einen dahingehenden Antrag den Vorstand zu ermächtigen, für die Kassensmitglieder eine Privat-Krankenpflege einzurichten.

5. Abänderung der Statuten und zwar den §. 9. Abs. 2. §. 13 Abs. 1. die §§. 14. 23. 26.

Stolp den 31. März 1885.

Bekanntmachung. Das diesjährige Erbschaftsgericht wird für die Stadt Stolp am Sonnabend den 11. April cr. Morgens 6 Uhr für die Mannschaften der früheren Jahrgänge, am Montag den 13. April cr. Morgens 6 Uhr für die 20jährigen Mannschaften im Bohmühlenlocale an der Nigower Chaussee hieselbst abgehalten werden und haben sich hierzu die sämmtlichen männlichen Personen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1861 bis zum 31. Dezember 1865 geboren sind, soweit sie noch keine endgültige Entschcheidung von der Ober-Erbschaft Commission erhalten haben, zu stellen. Dieselben müssen am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen werden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich bereits früher gestellt, haben den in ihren Händen befindlichen Loosungsschein, die im Jahre 1865 geborenen resp. solche, welche noch nicht im Besitze eines Loosungsscheines gewesen sind, dagegen ihren Geburtschein mitzubringen.

Militärpflichtige, die an ihrem persönlichen Erscheinen durch Krankheit behindert sind, haben dieses durch ärztliches Attest nachzuweisen. Wer mit solchen Fehlern behaftet ist, welche der Arzt nicht sofort erkennen kann, z. B. Blödsinn, Taubheit, Stottern, Schwermüdigkeit, Epilepsie u. hat sich entweder mit bezüglichen Attesten, welche auf Grund eigener Wahrnehmungen von Ärzten, Geistlichen, Lehrern u. ausgestellt sind, zu versehen oder 3 glaubwürdige Zeugen mitzubringen. Die Atteste müssen von der Polizeibehörde beglaubigt sein, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Wer seine Stellung vor der Erbschaft Commission unterläßt, oder bei Aufruf seines Namens im Musterungs-Local nicht anwesend ist, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder in eine entsprechende Haftstrafe, außerdem können ihm von der Erbschaft-Behörde die Vortheile der Loosung entzogen werden.

Am Dienstag den 14. April cr. Morgens 8 Uhr ebenfalls im Bohmühlenlocale treten die 1865 geborenen Militärpflichtigen zusammen, um zu loosen.

Für die Ausbleibenden wird von der Commission gelost werden.

Die Polizei-Verwaltung. Unser Haus, Präsidentenstr. 8, mit geräum. Hof, Stall u. kl. Garten, w. w. verl. Geschw. Schultze.

Der neue Kursus in meiner Knaben- und Mädchen Vorschule beginnt Freitag den 10. April. Anmeldungen hierzu erbitte ich Dienstag, den 7. April, am Vormittag, von 10-12 Uhr. Elisabeth Wagner. Paradiesstr. 314.

Hierdurch zeige ich an, daß ich zum Notar hieselbst ernannt worden bin. Stolp, 4. April 1885. Der Rechtsanwält Hermann Jacoby.

Ich wohne jetzt Mittelstraße No. 164 1 Tr. im Hause des Schuhmachermeisters Herrn Sonntag.

J. Pieper Barbier.

Das KOMOS-MOMOS-Blatt ist das eleganteste, reichhaltigste und billigste Witzblatt echt deutschen Humors und Satyre, recht geeignet, in jede Familie den Frohsinn zu tragen.

Dasselbe ist durch alle Postanstalten in Deutschland und Oesterreich zum Preise von 50 Pf. pro Quartal (nach dem Ausland per Kreuzband pro ganzes Jahr 3 Mark), Ausgabe-Ort Adlershof-Berlin, zu beziehen, und wird allen Freunden einer geistreichen und angenehmen erheiternden Lektüre von Originalarbeiten unserer bedeutendsten humoristischen Schriftsteller angelegentlich empfohlen.

Adlershof-Berlin. Die Redaction des Komos-Momos-Blattes.

Geübte Buchvorarbeiterinnen können sich melden bei Geschw. Leibholz, Marktstraße.

XV. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg am 12. Mai cr. Loose à 3 Mark sind vorrätzig in F. W. Felge's Buchdruckerei.

Die Besichtigung meiner Geflügelzucht Anstalt zu Neumühl ist nur an Sonntagen u. geg. ein Entree v. 50 Pf. à Pers. gestattet. Das Entree fließt zur Hälfte d. Verein geg. Verarm. und Bettelei zu. Eintrittsl. sind in mein. Comtrir Amtsstr. No. 1 zu entnehmen. S. Cassel.

Tüchtige Maurer und Arbeiter (aber nur solche) finden dauernde Beschäftigung beim Schulhausbau.

Die Gartenlaube das altbewährte deutsche Volks- und Familienblatt hat auch im neuen Jahre wieder eine ansehnliche Steigerung seiner Abonnentenzahl erfahren und beginnt soeben mit einer Auflage von 270000 Exemplaren ein neues Quartal. Preis vierteljährlich Mk. 1,60 durch alle Buchhandlungen u. Postämter.

Aus vollster Ueberzeugung. Herrn W. S. Zickenheimer in Mainz. Im Interesse aller Hals- und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, aufzufordern auszusprechen, daß der rheinische Trauben-Brust-Honig aus Ihrer Fabrik, welchen ich von Kaufmann Bahlsen hier beziehe, sich in meiner Familie als ein vorzügliches Hausmittel bei Husten, Hals und Brustleiden bewährt hat. Die Wirkung des Trauben-Brust-Honigs war oft eine geradezu überraschende und selbst bei hartnäckigen Uebeln trat schon nach kurzem Gebrauche eine wesentliche Binderung ein. Ich kann daher den angenehmen Saft aus vollster Ueberzeugung auf das Angelegentlichste empfehlen. Erfurt, den 8. April 1883.

Dr. Vorbrod, Stadtschulrath. Der rheinische Trauben Brust-Honig ist stets ächt zu haben in Stolp bei Herren A. Lemme & Co., Droguenhandlung, Lange- und Schmiedestraßenecke. In Schlawa bei Herrn Otto Mörke.

Gesellschaftshaus Reich. Am 1. Ofterfeiertage:

Concert. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree 25 Pfg. Am 2. und 3. Feiertage: Tanz. B. Karlipp.

G. Klein's Salon. An den Feiertagen

Bockbier-Fest mit abwechselndem Programm. Durch Umbau ist meine Regelbahn bedeutend verbessert und erlaube mit den Herren Regelschützen dieselbe an gelegentlichst zu empfehlen. E. Wollgien, Amtsstr. 7.

Rahn's Gesellschaftshaus Cublitz. Am 2. u. 3. Festtag: Tanzkränzchen, wozu ergebenst einladet R. Rahn.

Gesellschafts-Haus Ulrichsfelde Am 2. und 3. Ofterfeiertage Tanzkränzchen. F. Hinz.

Kaffeehaus-Nigow. Am 1. Feiertage: Unterhaltungsmusik. Am 2. u. 3.: Tanzkränzchen. Gleichzeitig erlaube ich mir, die Eröffnung meiner Regelbahn ergebenst anzuzelgen. C. Schilling.

Einigen Laufburschen sucht E. Wollgien, Amtsstr. 7.

Tischler L. Greinke.

Ein Hans, worin bisher Schnittwaarengeschäft betrieben wurde, ist mit Speischer zu verkaufen. Rummelsburg. Apotheker Mulert.

Original und höchst schmerzhaft! Wolff's Cravatten-Fontainen-Nadel (geozel. geschützt.) Neueste eleganteste Muster auch Vorinsabzeichen, Wappen etc. gefertigt. - Ohne Cravatte Mk. 2,50. - Mit seidener Cravatte Mk. 3,25. Auch für Damen als Broche. Ausser viel Spass erregend auf Ballen u. in Gesellschaft, dient diese Nonchalt zur Zierde, als Refraichoir und Blumenbesprenger etc. Gegen Einsendung d. Betrages direct vom Erfinder Henry Wolff, Dresden, Wallstr. 5a. Beschreibung grat. Wiederverkauf. Rabatt.

Eine Grube Dung zu haben. Wollweberstr. 254.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April ab Bergstraße Nr. 54. F. Albrecht, Maler.

Ich wohne jetzt Mittelstraße Nr. 181 i Tr., im Hause des Klempnermeister Herrn Daberkow. W. Küntzel.

Unentgeltlich versch. Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. besichtigt. M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Eine Wohnung von 5 Stuben in der zweiten Etage ist vom 1. October anderweitig zu vermieten. S. Cassel, Amtsstr. 1.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bisher im Hause des Herrn Kaufmann Ed. Beer, Markt- und Goldstraßen-Ecke, betriebene

Speise-Anstalt vom 1. April ab nach der Holzenthormauerstr. 58a (Ziebell's Färberei) verlege. Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch nach meiner neuen Wohnung übertragen zu wollen, es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, stets gute Speisen bei so liberalen Preisen auch fernernhin zu verabreichen sowohl in wie außer dem Hause. Hochachtungsvoll Joh. Domröse, Speisewirth.

Wir haben uns hier selbst, Friedrichstraße 76, Ecke der Zägerstr., als Rechtsanwältinnen niedergelassen. Berlin den 1. April 1885. Dr. Gerson, Ed. Bernstein, Rechtsanwältinnen.

Spazierstöcke, neueste Sorten, empfang in sehr reichhaltiger Auswahl und empfiehlt billigt Albert Isecke.

Beltener Deseu Haarstrick i. 3 Sort. u. vorzügl. Qual. empfiehlt billigt Leo Härms.

Anzeiger für Schlawe. Inserate für die „Stolper Post“ nimmt Herr C. A. Jasch in Schlawe entgegen.

I. Gäusefchmalz à Pfund 65 auch 60 Pfg. Sehr schöne Bettfedern u. Daunen offerirt billigt Gustav Abraham.

Chamottsteine und Mörtel empfang direkt eine Schiffsladung und empfiehlt billigt Leo Härms.

Große Düsseldorf-Lotterie Zieh. unwiderrüchlich 2. Juni 1885. Haupt: 5000 3000 Mt. gew.: 5000 2000 Silber. Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. (Pto. u. Liste 30 Pf.) versch. A. Fuhsche Mülheim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Wiedenslauser, Berlin NW. Pianinos 15 Mark monatlich Bell-Organen Katalog gratis.

Eiserne I-Träger halte davon jetzt permanent größeres Lager in den gangb. Dimens., empfehle diese wie Eisenbahnschienen zu herabgesetzten Preisen Leo Härms.

Gardinen, Schweizertüll, Englishtüll, Zwirn, Mull mit Tüllbordüre in weiß und creme empfehle ich in großer Auswahl zu allerbilligsten Fabrikpreisen. Vorjährige Muster und Kester von 4 bis 10 Metern ganz bedeutend unter Preis. Joachim Brat.

Pferde- u. Equipagen-Verloosung zu Berlin am 20. und 21. April 1885. Lose à 3 Mark sind zu haben in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Steinkohlentheer Kientheer in bester Waare 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Geb. allerbilligst Len Härms.

Müdersdorfer Steinfalk von heute ab täglich frisch gebrannt aus dem Ofen zu haben. Carl Westphal, Stolp i. Pom.

Cölner St. Ursula-Lotterie. Zieh. unwiderrüchlich 14. April 1885. Haupt: 20000 8000 Mt. gew.: 20000 3000 Gold. Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., (Pto. u. Liste 30 Pf.) versch. A. Fuhsche Mülheim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Hamburg-Amerika. Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Auskunst und Ueberfahrts-Verträge bei 441 Louis Mundt in Stolp.

Der Curs. f. Kunststoffe rei beg. am 9. April. Ders. umf. auß. all. Weiß- u. Bunt-Druck: Goldstickerei, Spitzenarb., Pointsnäherei, Filet, guipure u. Knüpfarb. Melb-tägl. Marie Feige, Münchhof a. d. Schloßkirche.

Casseler Pferde-Lotterie. Ziehung am 3. Juni cr. Lose à 3 Mark sind vorrätig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Photographisches Atelier von O. H. Bombach, (Arnold's Nachfg.) Präsidentenstraße 5.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Nothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Glasche und Pinsel 60 Pf. Depot in Stolp bei A. Lemme & Co.

Verloosung von Sing- und Ziervögeln, Geflügel etc. des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs zu Stettin am 13. April cr. Lose à 1 Mt. sind zu haben in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Wiedenslauser, Berlin NW. Pianinos 15 Mark monatlich Bell-Organen Katalog gratis.

Eiserne I-Träger halte davon jetzt permanent größeres Lager in den gangb. Dimens., empfehle diese wie Eisenbahnschienen zu herabgesetzten Preisen Leo Härms.

Landwirthschaftliche Ausstellung zu Stolp

am 2. und 3. Juni verbunden mit einer Gewerbe-, Industrie-, Gartenbau-, Viehen- und Geflügel-Ausstellung, einer Feldbahnen-Concurrenz, Lotterie und Pferderennen, veranstaltet vom I. Distrikt der Pomm.-ökonomischen Gesellschaft, bestehend aus den landwirthschaftlichen Vereinen Bütow, Lauenburg, Pollnow, Rummelsburg und Stolp-Schlawe-Rummelsburg.

Anmeldungen sind bis spätestens den 10. Mai cr. an den Kaufmann Herrn Härms zu Stolp zu richten und von diesem Ausstellungsprogramm mit den näheren Bedingungen zu beziehen. Ausstellungsgegenstände, die an die Expedition des Ausstellungs-Comitees in Stolp adressirt sind, werden auf dem Bahnhofe in Empfang genommen und nach dem Ausstellungs-plate transportirt, die Kosten den Ausstellern billigt berechnet.

Für den Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direction Berlin, Bromberg und Breslau ist freier Rücktransport der Ausstellungsgegenstände gestiftet, für den der Friedrich-Franz-Bahn beantragt. Zur staatlich genehmigten Lotterie werden nur Ausstellungsgegenstände incl. Thiere zum Werthe von 24000 Mark ca. angekauft. Lose à 1,50 Mark, deren Generalvertrieb dem Bankier Herrn Rud. Schumacher zu Stettin übertragen ist, sind von letzterem zu beziehen, auch an verschiedenen Verkaufsstellen zu haben.

Eintrittsbillets à 1 Mark für den ersten Tag, à 50 Pf. für den zweiten berechneten zum einmaligen Besuch der Ausstellung, passio-partout-Billets, auf den Inhaber lautend, à 2 Mark sind für die Dauer der Ausstellung. Die Prämien bestehen in Ehrenpreisen, silbernen und bronzenen Medaillen und Geld. Außerdem werden ehrende Anerkennungen erteilt. Bestellungen und Anfragen nach Wohnungen und Stallungen sind an die Hotelbesitzer Mertens, Schwolow und Kunde zu Stolp zu richten.

Das Pferderennen findet am 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr auf der Riger Feldmark statt.

Das Central-Comitee für die Distriktschau zu Stolp. von Braunschweig-Lübchow. Dr. Breyer-Gramppe. Flessbach-Rottschewke. Flessbach-Landeshorn. Heyer-Mohdrow. Hering-Dealty. Kuschel-Damerow. Kutscher-Disch. Buchow. v. Puttkamer-Treblin. Baron von Senden-Naglass. Siemens-Lunow. Baron von Somnitz-Freist. Stoensell, Bürgermeister zu Stolp.

Verein gegen Verarmung und Bettelei. Behufs Beschlußfassung über einen vom Vorstande beantragten Revisionsentwurf der Statuten (Ausdehnung des Vereins über das Stolper Landgebiet, Beteiligung an der Errichtung von Verpflegungsstationen und anderen zur Linderung der Armuth und Beseitigung der Bettelei errichteten Anstalten) findet am Donnerstag den 9. April cr. Abends 8 1/2 Uhr in den Räumen des Casinos (Kaufmanns-Walshans) eine außerordentliche General-Versammlung statt, zu der alle Mitglieder des Vereins auf das dringendste eingeladen werden. Der Vorstand. J. A. Dr. Bumke.

Rouleaux in allen Breiten, sowie Rouleaux-Stoffe in verschiedenen Farbenstellungen empfiehlt Joachim Brat.

Teppiche, Brüssel-, Smyrna-, Belour-, Tournay-Velvet-, Tapestry- und russische Teppiche, die neuesten Muster in allen Größen, in reichster Auswahl zu allerbilligsten Preisen empfiehlt Joachim Brat.

Aufruf zur Betheiligung an der Erbauung einer Herberge zur Heimath. Für die Erbauung einer christlichen Herberge zur Heimath waren von einer in weiten Kreisen als wohlthätig bekannten Dame dem Unterzeichneten 18000 Mark mit dem Auftrage zur Verfügung gestellt, ein passendes Grundstück anzukaufen und die Erbauung in die Wege zu leiten. Demzufolge ist am 14. März das Grundstück des verstorbenen Rentier Maass am Schloßplatz für 21000 Mark gekauft und bringe ich solches zur allgemeinen Kenntniß, indem ich gleichzeitig bitte, an der Ausbringung der zum Bau nöthigen Mittel sich betheiligen zu wollen.

Einer Empfehlung bedarf die Herbergsache kaum, ihre Förderung wird Allen geboten erscheinen, die den üblen Einfluß kennen, welchem die wandernden Handwerks-Gesellen ausgesetzt sind.

Das gekaufte Grundstück ist ca. 1 Morgen groß; auf demselben steht ein Wohnhaus, das einen Miethsertrag bringt; ein Stall mit kleiner Wohnung und ein Gewächshaus können leicht zu einer Suppenküche für die Armen eingerichtet werden; der Bauplatz zur Herberge ergibt sich Schloßplatz und Bütowerstraßen-Ecke und entspricht allen Anforderungen. Die erforderlichen Vorarbeiten sind eingeleitet, es ist deshalb nöthig, für Baugeländer zu sorgen und erlaube mir, um Jedem die Betheiligung zu ermöglichen, vorzuschlag n, daß: Alle die ein Geldgeschenk machen können, solches zusagen. Andere für fünf Jahre ein zinsfreies Capital hergeben. Viele sich bereit erklären, einen Jahres-Beitrag möglichst für fünf Jahre zeichnen.

Die Uebermittlung der Capitallen empfehle ich bis zum 1. October d. J., bis wohin, will's Gott, das Werk in Betrieb gesetzt werden könnte und will ich, wenn das Vertrauen zu mir so weit reicht, gern so lange verantwortlich bleiben, bis die Verwaltung in die Hand eines Vorstandes gelegt ist. Alle auf die Sache sich beziehenden und an mich gerichteten Fragen bin ich bereit zu beantworten. Stolp den 21. März 1885. C. F. Gysae, Kaufmann, Neuthorstraße 291.

Bahnhofstr. 39, 2 Tr., ist 1 Wohn- 3 Stub. n. Zub. v. 1. Oct. 1. Mülhenthormstr. 37, 1 Stubel. 6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

1 Geselle findet sof. Stell. b. Schuhmeister Krause, Alt-Barbelan. 2 Gesellen und 1 Lehrling: J. Hoch, Tischlermeister. 1 Kaufhulchen suchen p. sofort Stelle Leihhoh. 1 Dampfschneidemüller: Heinrich Schlawe, sofort. 1 Mädchen für Küche u. Hausarbeit Frau Fischer, Rosenstr. 1. 1 Tischlergesellen verlangt sofort Bau, Queckenstr. 22. 1 confirmirter Hützejunge: Wagner Sageritz gesucht.

Wohnungs-Anzeige für Stolp. (5malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

Mülhenthormauerstr. 51, 2 Tr. 1 Wohn. v. 3 Zim. m. Zub. 1. October 3. verm. Langestr. 38 I, 1 gut möbl. Zim. B. auch Schlafstube sof. zu verm. Präsidentenstr. 8, 1 möbl. Zimmer. Rab. zu verm. Holzthorstr. 40, 1 Laden u. ca. 12 x 5 Meter großer Hof. zusf. u. getr. v. 1. Octbr. 3. verm. Friedrichstr. 57, 1 Wohn. v. 2 Stub. u. Zub. 3. 1. April. Friedrichstr. 51, 1 Wohn. v. 3 Zim. u. Zub. u. Vorgarten 3. 1. April. Rab. Schmeldestr. 64.

Wasserstand der Stolper an der Präsidentenstraße. 4. April. Wasserstand Meter 0,38. In Stolpmünde. 1. April. Wasserstand im Segen 3,77 Meter bei mittlerem Wasserstand.

Täglicher Kalender 1885. April hat 30 Tage. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. April hat 30 Tage. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Stolper Marktpreise vom 1. April 1885. Weizen, gut, 100 Kl. 15,00; mittel, 15,00; gering, 15,00. Roggen, gut, 13,00; mittel, 13,00; gering, 13,00. Gerste, gut, 13,00; mittel, 13,00; gering, 13,00. Hafer, gut, 13,00; mittel, 13,00; gering, 13,00. Erbsen, gelbe z. Kochen, 60; Speisebohnen, weiße, 60. Kansen, 3. Kartoffeln, 3,70. Kramstroh, 3,10. Kramstroh, 4. Heu, 1. Rindfleisch v. d. Reule, 1 Kl. 1,80; Bauchfleisch, 1,70. Schweinefleisch, 1,70. Kalbfleisch, 1,70. Hammelfleisch, 1,80. Speck, geräuch., 1,80. Eibutter, 2,10. Eier, 60 Stück.

Gold- und Papiergegeld vom 2. April. Ducaten p. St. . . . 9,60 B. Sovereigns . . . 20,41 B. 20-Frgs. Stücke . . . 16,17 B. Franz. Bankn. . . . 80,75 B. Oester. Bankn. . . . 164,50 B. Russ. Note 100 R. . . . 208,90 B.

Zinsfuß der Reichsbank. Wechsel 5% für Romhohn 6%.

Stolpmünder Schiffsliste. Eingang. 30. März. S.D. Stadt Stolp, Cap. Ueder, von Stettin mit Gütern. — Waldemar, Capt. Christophersen, von Hoganaes mit Chamottsteinen. 1. April. Bertha, Capt. G. Abrecht, von Barth mit Ballast. Ausgang. 30. März. S.D. Stadt Stolp, Cap. Ueder, nach Königsberg mit Chamottsteinen. 1. April. Heinrich, Capt. Kaffmeier, nach Königsberg mit Kaffmeier (Nothh.). — Agathe, Capt. Garmann, nach Friedrichsstadt mit Vatten. Hermann, Capt. Knal nach Stolp mit Vatten. Windrichtung: Windstille.

Der heutigen Nummer liegt No. 13 des „Musikanten-Unterhaltungs-Blattes“ bei.

Beilage zu No. 79 der „Stolper Post“.

Fürst Bismarck.

Lebensblätter zum siebenzigsten Geburtstage. Von Professor Dr. Adalbert Forawitz. *)

(Fortsetzung.)

Friedrich Wilhelm IV. war am 2. Januar 1861 gestorben, sein Bruder, der bisherige Prinz-Regent, folgte ihm als König. Mit klarem Blick hatte dieser seit langem erkannt, daß Preußen nur dann auf des großen Friedrichs Bahnen schreiten, daß es nur dann den Traditionen seiner Geschichte folgen könne, wenn seine Armee den Anforderungen der Zeit entsprechende Aufgaben zu bewältigen. General von Bontin und E. Th. von Koon hatten schon 1858 Pläne zu einer Reorganisation der Armee vorgelegt, welche dieselbe im Falle kriegerischer Verwicklungen vor einem zweiten Jena bewahren sollten. Der neue König war mit ganzer Seele dabei, diese Idee zu realisieren. In Bismarck, den er von früher her kannte und hochschätzte, meinte er den Mann gefunden zu haben, um die inneren Schwierigkeiten zu beheben. In der That, König und Minister hatten Vieles, das sie zusammenführen und in treuer Lebensarbeit vermaligen Königs und unseres jetzigen Kaisers gehörte es aber zweifellos, daß er von Anfang an Bismarcks köstliche Art erkannte, daß er trotz zahlloser Intriguen, trotz wüthenden Sturmlaufs der öffentlichen Meinung mit tapferem Sinne fest an seinem Kanzler gehalten, daß keine Spur von Eifersucht oder Mißtrauen seine helle Seele getrübt. Das darf Deutschland dem Kaiser Wilhelm nicht vergessen!

Es war kein Kleines, in der Conflictzeit nicht irre zu werden, als die entschiedene Opposition des Landtages, der Widerspruch vieler Städte, der Hohn der Zeitungen und die Proteste vieler Versammlungen Bismarck als einen Kanak-Redner, als einen allgemeinen Unruhstifter bezeichneten. Allerdings, es stimmt peinlich, die damaligen Landtagsberichte zu lesen; da jene doch in so hohem Maße über den endlichen Ausgang noch in so ungewisser Weise, ist es möglich, die Sach-Objecte zu betrachten und sich an Bismarcks Kampfesweise zu erfreuen. Die und da ist er ganz der alte Göttinger Bursch, der Dugende von Segnern gleichzeitig vornimmt, geradezu erstaunlich ist die Fülle von geistiger Frische, von Schlagfertigkeit und Wendigkeit, mit der er einen nach dem anderen sein Gegner abführt. Da werden wohl alle Kaiser gezogen: sachliche Darlegung, Ironie, scharfer Humor, tiefer Ernst begegnen sich in den gehaltvollen Reden, durch die allerdings an grimmige Erregung hindurchbricht und zu den bekanntesten Zwischenfällen mit Behrend, Virchow und Anderen führt. Am wärmsten aber so Bismarck, wenn er für das Haus der Hohenzollern spricht.

Außland zu Liebe, das zu gewinnen ihm seine nächsten politischen Pläne nöthig erschienen, verlegt Bismarck Ausnahmestände über die Provinz Posen, auf den Sturm der Polen: er erwidert er mit denselben Motiven, die noch in den letzten Tagen hinsichtlich der asiatischen Frage ausgesprochen, und machte dabei ang: „Die Neigung, sich für fremde Nationalitäten und Nationalbestrebungen zu begeistern, auch dann, wenn dieselben nur auf Kosten des eigenen Vaterlandes verwirklicht werden können, ist eine politische Krankheitsform, deren geographische Verbreitung sich leider auf Deutschland

beschränkt.“ Den Angriffen des politischen Dilettantismus setzte Bismarck — man sollte meinen, deutlich genug — das Programm des Königs gegenüber, daß kein Fuß breit deutscher Erde verloren gehe und daß ebenso kein Titel deutsch-n Rechts geopfert werden soll. Und wie man ihn dann nie verstehen wollte, von seiner Inkonsequenz deklamirte, erwiderte er: „Die Politik ist keine exacte Wissenschaft; mit der Position die man vor sich hat, wechselt auch die Benutzungsart der Positionen. Herr Birchow hat gesagt, er wüßte, daß ich dereinst in meinem Fache mich derselben Anerkennung erfreuen möge, wie er in dem seinigen. Ich unterschreibe diesen Wunsch mit voller Aufrichtigkeit. Ich erkenne die hohe Bedeutung des Herrn Vorredners in seinem Fache vollkommen an und gebe zu, daß er in dieser Beziehung einen Vorsprung vor mir hat. Wenn aber der Herr Vorredner sich aus seinem Gebiet entfernt und auf mein Gebiet ungünstig übergeht, so muß ich ihm sagen, daß über Politik sein Urtheil ziemlich leicht für mich wiegt. Ich glaube wirklich, meine Herren, ohne Ueberhebung, diese Dinge verstehe ich besser.“

Und als später, nachdem Bismarck in der holfsteinischen Sache schon genugsam seine nationalen Tendenzen und sein hervorragendes Talent in der Behandlung verwickelter politischer Angelegenheiten erwiesen hatte, der Landtag an seiner Befähigung und seinem Verufe, Staatsgeschäfte zu treiben, Zweifel erhob, sagte er mit schneidender Satire: „Ich bin nicht unbescheiden genug, daß mir nicht selbst mitunter solche Zweifel kämen; ich bin überzeugt, daß jeder der Herren, die diese Phrase unterschrieben haben, die Sache an meiner Stelle besser gemacht haben würde, aber — den Beweis davon haben Sie noch nicht gegeben.“

Wie die äußerste Demokratie der attischen Volksversammlung im Vereine mit den partikularistischen Bundesgenossen von Perikles eine spezialisirte Rechnungslegung und damit — unverständlich genug — eine vorzeitige Enthüllung seiner geheimsten Pläne verlangt hatte, so drängte auch die Opposition im Landtage dermaßen nach Eröffnungen über die letzten Ziele, die begreiflicherweise nicht gegeben werden konnten, daß Bismarck in der Hitze der Debatte einmal das sehr beherzigenswerthe, aber nicht beherzigte Wort entschlüpfte: „Könnten wir Ihnen die Wahrscheinlichkeiten, die wir haben, mit derjenigen Klarheit auseinandersetzen, mit der ich seiner Majestät dem Könige gegenüber im Stande bin, sie zu entwickeln, ich glaube, Sie würden in der Heftigkeit Ihrer Opposition gegen das, was wir treiben, einigermaßen nachlassen.“

Gerings war die Aufgabe wahrlich nicht, welche Bismarck zu leisten hatte, doch weder Kraft noch Humor verlor der gewaltige Kämpfer; mitten in einem der heftigsten Stürme (am 7. October 1862) schrieb er am Kammerfisch „mit einem Redner, der mir Sottisen sagt, auf der Tribüne vor mir, zwischen einer abgegebenen und einer abzugebenden Erklärung“ an seine Gattin. „Arbeit ist viel,“ schreibt er, „etwas müde, nicht genug Schlaf, aller Anfang ist schwer, mit Gottes Hilfe wird es besser werden.“ Seiner Schwester schilderte er wenige Tage später seine Tageseintheilung: „Heut von 8—11 Diplomatie, von 11—2½ verschiedene streitsüchtige Ministerkonferenzen, dann bis 4 Vortrag beim König, von ¼—¾ Galopp im Regen bis Hippodrom, um 5 Uhr zur Tafel, von 7 bis jetzt 10 Uhr Arbeit aller Art, aber gesund und guten Schlaf, starken Durst!“ — Reisen, die er 1863 machte, führten ihn nach Karlsbad, Salzburg, Gastein, Nürnberg; aus letzterer Stadt schreibt er, wie lästig es sei, auf jeder Station wie ein Japanese angestaunt zu werden, „mit dem Intognito und seinen Annehmlichkeiten ist es vorbei, bis ich dormaleneinst gleich Anderen

vor mir verschollen sein werde und irgend ein Anderer den Vorzug hat, Gegenstand allgemeinen Uebelwollens zu sein.“ Dieses Uebelwollen äußerte sich sehr bald in greifbarer Weise; am 27. October schreibt er: „Heut' Abend ist Se. Majestät wieder hier, die Bedrohungen seines Lebens sind viel besorglicher, als die gegen mich gerichteten, aber auch dies steht ja nur in Gottes Hand.“

Die Aufregungen und Arbeiten wuchsen seitdem die holfsteinische Frage die Constellationen, welche der Frankfurter Fürstentag und viele andere ergeben hatten, in den Hintergrund schob. Hier galt es, sich vor Allem des guten Willens Russlands zu sichern, Napoleon III in seiner nicht unfreundlichen Haltung zu bestärken und gegenüber den Velleitäten des Bundestages und der Politik Hannovers und Sachsens sich mit Oesterreich zu verständigen. Es ist hier nicht der Ort, der einzelnen Schwärze und der endlosen Schwierigkeiten u. Hemmnisse zu erwähnen, durch die Bismarck's nationales Werk gekreuzt, ja in Frage gestellt wurde. Ungemein bezeichnend aber sind seine später geäußerten Worte über diese Zeit: „Das ist die diplomatische Aktion, auf die ich am meisten stolz bin. Gleich nach dem Tode des Königs von Dänemark dachte ich an die Erwerbung Schleswig-Holsteins. Aber es war schwer zu vollbringen. Alles war gegen mich: Oesterreich, die Kleinstaaten, die Damen unseres Hofes, die Liberalen, die Engländer...“ In der That so war es und die nie nachlassenden Angriffe mußten ihn ärgerlich und überreizt machen. „Ich wollte,“ schreibt er übrigens mit kernigem Humor, „irgend eine Intrigue setzte ein anderes Ministerium durch, daß ich mit Ehren diesem ununterbrochenen Tintenstrom den Rücken drehen und still auf dem Lande leben könnte, die Ruhelosigkeit der Existenz ist unerträglich; es ist kein Leben für einen rechtschaffenen Landadelmann und ich sehe einen Wohltäter in Jedem, der mich zu stürzen sucht.“

Das Ziel, — die Lösung der holfsteinischen Frage im Sinne Preußens — wurde erreicht, nachdem der Augustenburger auf Bismarck's Bedingungen nicht eingegangen war; das Jahr 1864 hatte dem Worte des Staatsmannes Recht gegeben, das so viel Aufsehen gemacht hatte: „Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden — das ist Irrthum in den Jahren 1848 und 1849 gewesen, sondern durch Blut und Eisen!“

Wenn die alten Demokraten von 1848 den Ausbruch einer Revolution erhofft, Napoleon III. Bismarck das Schicksal Polignac's prophezeit hatte, so erfüllte sich von alledem Nichts. In alter Königstreue hatte das Volk zu König und Regierung gestanden, als es zum Kampfe mit Dänemark kam, und hatte dem alten Ruhmesfranze neue Blätter hinzugefügt. Mit schlecht verhehltem Aerger schrieb damals ein französisches Blatt: „In Deutschland sind nur die Köpfe revolutionär, die Hände bleiben unschuldig.“ Umsonst auch mühte sich der Imperator an der Seine, den Mephisto zu spielen und Preußen zu Kompensationen zu bringen. Nicht einen Fuß breit deutscher Erde den Fremden preisgeben, dieser Cardinalsatz stand bei dem Könige, wie bei Bismarck fest. Freilich, wenn Napoleon es unternahm, Preußen gegen Oesterreich und dieses gegen Preußen zu hezen, so gelang dies bei den damaligen Verhältnissen um so leichter, als einerseits das beiderseitige Streben nach der Hegemonie in Deutschland den Antagonismus nicht absterben ließ, andererseits in der gemeinschaftlichen Verwaltung der Herzogthümer eine stete Gefahr eines feindseligen Zusammenstoßes lag.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

*) Nachdruck verboten!
Auf diese vorzügliche Arbeit des verdienten Historikers lenken wir die ganz besondere Aufmerksamkeit unserer Leser.

